

DRUCK VON LINKS

Blockadenblatt der Interventionistischen Linken & Friends zur widersetzen-Aktion in Erfurt im Juli 2026



Editorial: Das ist erst der Anfang

Faschisten planen Verbrechen? Nicht mit uns! Wir fahren gemeinsam mit euch nach Erfurt, um zu blockieren – und um Zeitung zu lesen.

Aber wer sind wir? Wir, das ist die Interventionistische Linke. Wir sind bundesweit in über 20 Ortsgruppen organisiert und tragen seit über 20 Jahren linksradikale Politik in lokale Kämpfe und bundesweite Bündnisse. Wir wollen ein gutes Leben für alle – und deshalb mit dem Kapitalismus, dem bürgerlichen Staat und mit allen Formen von Unterdrückung und Diskriminierung brechen.

Durch Blockaden und Besetzungen bei *Block G8*, *Ende Gelände*, *Blockupy* oder *NoG20* haben wir dazu beigetragen, zivilen Ungehorsam als legitime Aktionsform zu etablieren. Mit *Deutsche Wohnen & Co. enteignen* und dem Kampf um Vergesellschaftung der Gesundheitsversorgung stellen wir die Eigentumsfrage. Als Teil von *Rheinmetall Entwaffnen* konfrontieren wir das Kriegsregime. Gemeinsam mit *We'll Come United* kämpfen wir gegen die rassistische Lager- und Abschiebepolitik. Und auch bei *widersetzen* sind wir von Anfang an aktiv dabei: in Strategieprozessen, Bündnisarbeit, den Ortsgruppen und der Aktionsvorbereitung.

Wir sind undogmatisch und basisdemokratisch: Wir glauben nicht an die eine Wahrheit, den einen revolutionären Masterplan, den Parteaufbau oder das Verharren in der eigenen Szene. Wir setzen auf kollektive Erfahrungen in sozialen Bewegungen, auf Offenheit im Streit und auf Strategien, die sich bewähren müssen. Wir lernen aus unseren Fehlern, behalten bei, was funktioniert, verwerfen, was nicht trägt.

In die Hocke gegen Höcke!

AFD blockieren, Faschismus verhindern

Wir wissen, dass es jetzt auf uns alle ankommt. Dass „Nie wieder ist jetzt“ keine Parole, sondern eine Analyse unserer Gegenwart ist. Also ist es ein Gefühl der Dringlichkeit, mit dem wir nach Erfurt fahren, um den AfD-Parteitag zu blockieren.

Antifaschistischer Widerstand ist nicht nur gerechtfertigt, sondern absolut notwendig. Die faschistische Gefahr in Deutschland ist 2026 so real wie seit 1945 nicht mehr. Bei den Landtagswahlen im September könnte die AfD in einem oder zwei Bundesländern die Regierung übernehmen. Die Abgrenzung der bürgerlichen Mitte wird immer schwächer, die Stimmen für Koalitionen mit der AfD immer lauter.

Das erinnert an das Drehbuch der faschistischen Machtübernahme 1933. Auch damals begann es in den Ländern (Thüringen 1930). Und auch damals sind die Nazis nicht aus eigener Kraft an die Macht gekommen, sondern weil die konservativen Eliten aus Parteien, Industrie, Großgrundbesitz und Militär ihnen die Macht übergeben haben.

Geschichte wiederholt sich nicht. Eine faschistische Diktatur wird im 21. Jahrhundert anders aussehen als in Deutschland vor 1945.

Und dennoch hat die AfD seit ihrer Gründung eine rapide Entwicklung zum offenen Faschismus gezeigt. Während in anderen europäischen Ländern wie in Italien die

Mäßigung in Propaganda und Auftreten die Voraussetzung für den Aufstieg der extremen Rechten war, geschieht bei der AfD das Gegenteil: Sie wird immer extremer und faschistischer, während ihre Wählerstimmen zunehmen. Der Erfurter Parteitag in der politischen Heimat von Björn Höcke kann ein weiterer Meilenstein dieser Transformation zur offen faschistischen Partei werden. Wir sollten nicht abwarten, ob es vielleicht doch nicht so schlimm kommt – sondern jetzt handeln!

► Fortsetzung auf Seite 2

Was dich in dieser Zeitung erwartet

widersetzen: Aktionskonsens, Rückblick Gießen und warum Blockieren allein nicht reicht S.2-5 ★ Support your local Antifa: Wahlen in Sachsen-Anhalt & Widerstand im Erzgebirge S. 6-7 ★ Funtifa: Aktionshoroskop, Kreuzworträtsel und mehr S.8-9 ★ Was Sparpolitik und Wärmewende mit dem Kampf gegen Rechts zu

tun haben S. 10-11 ★ We'll come united S. 12 ★ Der Verfassungsschutz als Instrument des Rechtsrucks S. 13 ★ Verweigert euch! Über Kriegsregime, Militärübungen und Faschisierung S. 14-15 ★ Noch mehr Funtifa S. 16-17 ★ Organisier dich! S.18-19 ★ In Aktion: Antirep 1x1, Shouts und Lieder S. 20



► Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung: Das ist erst der Anfang

► Denn wir wissen: Die Vielfalt unserer Strategien und Analysen ist keine Schwäche, sondern eine Stärke der radikalen Linken.

Diese Zeitung ist Teil davon: Sie versammelt Positionen, Erfahrungen und Perspektiven zu widersetzen und sucht Verbindungen zu anderen Kämpfen: Wie sehen Geflüchtetenkämpfe in Zeiten des Rechtsrucks aus? Was meinen wir, wenn wir vom Kriegsregime sprechen? Wie kann klimagerechtes Organizing aussehen? Wie profitiert die AfD von der jahrelangen Sparpolitik? Und warum ist es nochmal genau jetzt und heute so wichtig, sich in Erfurt zu widersetzen?

Denn die Lage ist ernst: Die (extreme) Rechte wird normalisiert, wächst und organisiert sich vor unseren Augen im Parlament und auf der Straße. In Sachsen-Anhalt bereiten Faschisten die Machtübernahme vor, während ihnen der Staat den Weg frei prügelt, unseren Protest kriminalisiert und uns Kürzungen ins Gesicht spuckt. Wir erleben ein Klima, in dem sich viele politisch zurückziehen – aus Angst um den Job, die Gemeinnützigkeit oder Erschöpfung: „Was soll ich denn schon machen?“ Aber genau dieser Ohnmacht treten wir mutig entgegen – mit unseren Protesten auf der Straße und auch mit dieser Zeitung.

Wir wollen Mut machen, sich nicht einschüchtern zu lassen. Mut, sich voneinander inspirieren zu lassen. Mut, Selbstwirksamkeit zu erfahren und neue Beziehungen zu knüpfen. Mut, auch nach dieser Aktion weiterzumachen, sich zusammen zu tun und sich zu organisieren. Und die Zuversicht, dass das nicht das Ende des Kampfes ist, sondern der Anfang. Für jeden Parteitag, jede Abschiebung, jeden rechtsextremen Angriff – für jeden weiteren Faschisten im Parlament kommen wir mit umso mehr Menschen zurück auf die Straße und leisten Widerstand gegen ein System ohne Zukunft. Wir werden uns organisieren, blockieren, intervenieren – und da sein, wenn es drauf ankommt. Alerta!

Interventionistische Linke

Fortsetzung: In die Hocke gegen Höcke

► Der Blick in die USA zeigt, was realistisch droht, wenn die AfD in Deutschland an die Regierung kommt: Rassistische und teilweise tödliche Menschenjagden durch die paramilitärische Sonderpolizei ICE. Die Machtausübung durch Dekrete und ein offener Rechtsbruch von oben. Und schließlich allen vorherigen Friedensbeteuerungen zum Trotz: Kriege und militärische Konflikte in immer schnellerer Abfolge.

Teile davon wurden auch schon ohne die AfD ausprobiert, z.B. durch die Missachtung von Gerichtsurteilen gegen Grenzsicherungen, die geplanten Massenabschiebungen syrischer Menschen oder die Abschiebung Majas nach Ungarn.

Doch die Pläne der AfD für die Regierung in Sachsen-Anhalt, wie die Einführung von (paramilitärischen) Bürgerwachen oder die Absprachen zwischen AfD-Abgeordneten und dem ehemaligen ICE-Einsatzleiter Gregory Bovino zeigen, wie schnell eine mögliche AfD-Regierung konkrete faschistische Verhältnisse auf den Straßen umsetzen kann.

Die USA sind auch ein Lehrstück, was das Verhältnis von Kapital und Faschismus angeht. Es gibt einzelne Kapitalist*innen und Unternehmen, die frühzeitig und offen eine Diktatur unterstützen (Musk, Thiel). Und dann gibt es andere, die blitzschnell ihr Mäntelchen nach dem Wind hängen und gute Geschäfte mit den neuen Machthabern machen.

Ähnliches ist auch in Deutschland zu sehen. Noch sind es wenige, aber von den anderen ist kein Widerstand zu erwarten. Es gibt dabei einen grundsätzlichen Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Faschismus: Ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das auf Konkurrenz, Spaltung und Ungleichheit basiert, produziert immer auch passende Ideologien und politische Strömungen.

Der Faschismus ist die Radikalisierung kapitalistischer Prinzipien. Und die bürgerliche Liberalität ist nur ein dünner Anstrich, unter dem schnell die Wesensverschwendung mit dem Faschismus zum Vorschein kommt.

Antifaschismus muss deshalb immer mehr sein als bloße Anti-Nazi-Aktion. Antifaschismus muss verbunden sein mit der Perspektive einer solidarischen Gesellschaft, in der alle Menschen sich frei und gleich entfalten können, ohne Angst vor Abschiebung, ohne Angst vor Armut, ohne Unterdrückung. Letztlich ist so eine solidarische Gesellschaft mit dem Kapitalismus unvereinbar. Deswegen organisieren wir uns zu seiner Überwindung.

Wir müssen in lokalen Gruppen zusammenkommen, Praxen einüben mit denen wir dieses System ohne Zukunft überwinden können und auf der Straße unsere Stärke zeigen. In bereits über 80 widersetzten-Ortsgruppen treffen sich regelmäßig Menschen; hinzu kommen zahlreiche Studis, Schüls und Azubi gegen Rechts Gruppen. Diese lokalen Strukturen sind gerade ein Hoffnungspunkt der antifaschistischen Bewegung. Lasst uns noch weiter wachsen und noch mehr selbstorganisierte Räume schaffen, um gemeinsam handlungsfähig zu werden.

Wir müssen – im Angesicht der faschistischen Gefahr – für diese Prinzipien im Hier und Jetzt streiten. Jeden Tag, überall – und heute, am 4. Juli auf den Straßen von Erfurt.

IL Berlin und Hamburg

Aktionskonsens

Wir wollen den Bundesparteitag der AfD am 04. und 05.07.2026 in Erfurt verhindern. Die AfD ist eine faschistische Partei, die Massendeportationen und andere Verbrechen plant. Sie ist gefährlich und muss gestoppt werden. Ihr Parteitag ist eine illegitime Versammlung, auf dem sie die Machtübernahme vorbereitet. Ziviler Ungehorsam ist daher gerechtfertigt und geboten.

In Erfurt werden am 04.07. verschiedene Kundgebungen, Demonstrationen und Aktionen des Zivilen Ungehorsams stattfinden. Ab dem frühen Morgen werden wir uns rund um die Messehalle in Erfurt einfinden, wo der AfD-Parteitag stattfinden soll.

Aktionsform & Ziviler Ungehorsam

Wir werden uns zu Tausenden vor den Zugängen und Zufahrten der Messe Erfurt versammeln und

nicht freiwillig Platz machen. Wir bleiben dort, bis wir unsere Aktion gemeinsam beenden. Wir sind kreativ, offen und einladend für die Erfurter Bevölkerung. Von uns wird keine Eskalation ausgehen. Feuerwehr und Rettungsdiensten wird jederzeit die Durchfahrt ermöglicht. Wir gehen solidarisch miteinander um, achten aufeinander und unterstützen uns. Alle Teilnehmenden bestimmen mit ihrer Bezugsgruppe, wo ihre persönlichen Grenzen liegen.

Bei den Versammlungen auf den Zufahrtswegen werden wir je nach Situation stehen oder sitzen. Stehen in festen Reihen, unterstützt von langen Bannern, um niemanden zur AfD-Veranstaltung durchzulassen. Dabei achten wir darauf, dass ruhige und besonnene Menschen, die sich das zutrauen, vorn stehen. Menschen, die aus verschiedenen Gründen mehr Schutz benötigen, nehmen wir in unsere Mitte.



Wenn ihr auf einem der Zugangswege seid, dann bleibt dort. Fordert andere Menschen freundlich dazu auf, sich zu euch zu setzen oder zu stellen. Wenn wir viele sind, zusammenhalten und achtsam miteinander umgehen, werden wir gewinnen.

Wir schützen uns gemeinsam

An diesem Tag werden wir mit tausenden Antifaschist*innen auf den Straßen von Erfurt sein. Das macht Angriffe von Faschisten unwahrscheinlicher. Vollständig auszuschließen sind sie jedoch nie. Wir bewegen uns daher in größeren Gruppen, reisen nicht allein und passen aufeinander auf. Schließt euch daher einer der zahlreichen Anreisen aus euren Städten an oder kommt zu den bekanntgegebenen Treffpunkten in Erfurt. Schließt euch im Vorfeld in Bezugs- ►

► gruppen zusammen, z.B. mit Freund*innen und Bekannten.

Nehmt an den Aktionstrainings in euren Städten teil und besprecht vorher, was ihr gemeinsam tun wollt und wo eure persönlichen Grenzen sind.

Aktionsbild

Unsere Aktionen sollen von den Farben, Slogans und Symbolen von widersetzen geprägt sein. Organisations-, Partei- und andere Fahnen sind Teil von widersetzen, sollen aber nicht im Vordergrund stehen. Wir werden ein Bild der Offenheit, Kreativität und Gemeinsamkeit auf den Straßen Erfurts schaffen. Dafür kleiden wir uns bunt und tragen zusätzlich gelbe Warnwesten, um unsere Zusammengehörigkeit auszudrücken und auch im Dunkeln gut erkennbar zu sein. Alle Menschen, die gegen die AfD und für eine solidarische Gesellschaft sind, sind eingeladen sich anzuschließen. Auch in den Blockaden

wollen wir unseren Gesellschaftsentwurf leben: solidarisch miteinander und diskriminierungssensibel! Dazu gehört auch, dass wir unsere eigenen Privilegien hinterfragen und uns gegenseitig unterstützen, damit alle ihren Protest auf die Straße tragen können.

Als Bündnis bemühen wir uns Barrieren nicht nur mitzudenken, sondern auch abzubauen. Die Teilnahme an den Aktionen sollte allen möglich sein. Wir arbeiten gemeinsam daran, dass wir nicht nur für andere Menschen (die nicht vor Ort sein können) auf der Straße sind, sondern im besten Fall auch mit ihnen.

Wir sind solidarisch und achtsam miteinander

Die antifaschistische Bewegung ist stark, wenn sie vielfältig und geeint zugleich ist. Uns verbindet nicht nur der Widerstand zu Faschismus und

AfD. Wir treten ebenso ein für eine solidarische Gesellschaft, in der alle Menschen unabhängig von Pass, Herkunft, Aussehen, Geschlechtsidentität usw. die gleichen sozialen und politischen Rechte besitzen. Wir lehnen Antisemitismus ebenso ab wie antimuslimischen und jeden anderen Rassismus.

Es wird eine Aktionskarte online und gedruckt geben, auf der wichtige Orte für die Aktion und für die Unterstützung der Widersetzer*innen eingezeichnet sind.

Es wird rechtliche Unterstützung (EA) und Support-Strukturen (Awareness, KüfA etc.) geben.

Mögliche finanzielle oder juristische Folgen tragen wir gemeinsam. Niemand wird während und nach der Aktion allein gelassen.

Selbstverständnis

Dieser Aktionskonsens ist ein verbindlicher Rahmen für die Aktionen von widersetzen. Er beansprucht kei-

ne Gültigkeit für Aktionen von anderen Gruppen oder Organisationen.

Mit solchen Aktionen, die sich ebenfalls gegen den AfD-Bundestag in Erfurt 2026 richten, sind wir solidarisch. Wir laden auf dieser Grundlage alle Menschen aus Erfurt und dem gesamten Bundesgebiet ein, sich gemeinsam mit uns zu widersetzen.

Wir sind widersetzen.



Antifa und Alltag?

„Hobby-Aktivismus: Das ist hier in Deutschland ein Problem, daß sich die Antifa fast durchweg aus jüngeren Leuten zusammensetzt. Das geht bis 30, 35 Jahre, älter ist kaum jemand. Sie machen das in ihrer Jugend, in der Freizeit“ (Turgay Ulu 2017).

Vielleicht liest du das auf der Rückfahrt. Vielleicht auf der Hinfahrt. Egal – du gehörst zu denen, die nicht zuschauen, sondern blockieren. Wir blockieren Parteitage und noch nie waren so viele Menschen gegen den Rechtsruck auf der Straße. Trotz aller Euphorie kennen die meisten von uns das Gefühl nach dem großen Finale: Erschöpfung, Unzufriedenheit – weil alles, was man tut, doch nicht reicht. Diese Ohnmacht wird oft nur individuell verarbeitet, obwohl sie kollektiv bedingt ist: strukturell, weil die sozialen und materiellen Ursachen des Rechtsrucks unberührt bleiben; strategisch, weil Mobilisierung ohne Transformation flüchtige Beziehungen hinterlässt; emotional, weil strukturelle Grenzen als persönliches Scheitern erlebt werden.

Gerade nach großen Events zeigen sich die Fallstricke dessen, was der aus der Türkei geflohene Kommunist und Refugee-Aktivist Turgay

Ulu ‚Hobby-Aktivismus‘ nennt: Aus der spektakulär angekündigten Verhinderung eines AfD-Parteitages wurde doch wieder nur ein Protest, bestenfalls wurde eine zeitliche Verzögerung erreicht, war das Ganze für die Blauen etwas unangenehmer. Sicherlich spielt es für den öffentlichen Diskurs eine Rolle, dass solche Parteitage durch uns immer noch einen Skandal darstellen. Im Alltag hingegen hören wir in Schule, Uni und Betrieb, im Stadtteil und der eigenen Familie weiterhin rechte Parolen und spüren, wie es der AfD gelingt, soziales Unbehagen in ihre Richtung zu lenken.

Wenn der Rausch nachlässt

Kaum lässt der Rausch der Aktion nach, stellt sich wieder ein Gefühl von Ohnmacht ein, das unseren Anspruch, Gegenmacht aufzubauen, unterläuft. Ohnmacht ist interessanter-

weise etwas, was wir als Antifaschist*innen mit Vielen teilen, sogar mit vielen Anhänger*innen der Rechten. Auch wer nicht politisch aktiv ist, erlebt sich gegenüber dem ökonomischen und politischen Apparat als ohnmächtig. Der autoritäre Charakter wiederum (ja, das sind die, deren Treffen wir verhindern wollen!) findet seine eigene Antwort auf Ohnmacht: Ohnmacht erzeugt Wut, die – nicht wie gerechter Zorn über die Verhältnisse – politisch unbestimmt nach Feinden sucht. Über Projektion wird die eigene Aggression Fremdgruppen zugeschrieben, was wiederum Bedrohungsgefühle erzeugt. Kompensiert wird die Ohnmacht durch Stärke- und Überlegenheitsfantasien gegenüber Schwächeren. In der Folge ist dies die typische rechte Ambivalenz: Die Feinde (Juden, Feministinnen, Migrant*innen) gelten gleichzeitig als übermächtig-bedrohlich und als minderwertig.

Vernünftige Kritik am Sexismus und Rassismus, am Neoliberalismus und Nationalismus der AfD gehört zu den notwendigen Bedingungen antifaschistischer Bewegung. Aber sie reicht nicht aus, wenn ihr Ausdruck nur ein ‚Freizeit-Aktivismus‘ bleibt. Gegenmacht bleibt so lange eine leere Phrase, wie es uns nicht gelingt, Gegenmacht über Events hinaus erfahrbar zu machen. Das kann nicht bedeuten, wie heute viele Rote Gruppen (K-Gruppen, MLer) mei-

nen, dass wir uns einfach zur Avantgarde einer revolutionären Veränderung erklären können und so vermeintlichen Massen gegenüber treten. Ebenso falsch ist ein klassisch-autonomer Aktivismus, der sich darüber freut, eine kleine radikale Minderheit zu sein, während die Faszisierung weiter voranschreitet.

Gegenüber beiden Positionen, vermeintlicher Avantgarde und aktivistischer Selbstbezüglichkeit, ist eine Kritik angebracht, wie sie der Situationist Raoul Vaneigem schon 1967 treffend formuliert hat: „Wer von Revolution spricht, ohne den Alltag zu verändern, führt einen Kadaver im Mund“. Richtig bleibt, dass die Situation, die wir bei widersetzen auf der Straße machen, uns ermächtigen kann.

Kommst du mit in den Alltag?

Wenn dies aber nachhaltig geschehen soll, müssen wir uns gegenseitig auch die Frage stellen: „Kommst Du mit in den Alltag?“. Dabei geht es erstens um unsere Beziehungen als Aktivist*innen untereinander, zweitens um Beziehungen zu unserem alltäglichen Umfeld und drittens um ein Verständnis von Revolution als Beziehungsweise (Adamczak 2017), die sich von dem abheben muss, was den Sumpf aus Angst, Langeweile und Verrohung darstellt, welcher den Aufstieg der AfD begünstigt. ►

► Die widersetzen-Kampagne als Klammer für Event, Bildung und Erfahrung zu verstehen, heißt deshalb: Räume zu schaffen, in denen diese Erfahrungen von Ohnmacht nicht verdrängt, sondern gemeinsam verarbeitet und in neue Beziehungsweisen übersetzt werden – denn der Akt des Widerstands ist nur dann ein Bildungsakt, wenn er Selbstwirksamkeit erzeugt und über den Tag der Blockade hinausreicht. Das bedeutet, die Praxis des zivilen Ungehorsams zu verbinden mit Praxis im Alltag – Formen, in denen Ohnmacht ent-privatisiert und in geteilte Handlungsfähigkeit übersetzt wird. Die Frage, die wir uns stellen wollen: Wie werden aus den Beziehungen, die im Widerstand entstehen, dauerhafte Beziehungen – und was muss widersetzen dafür werden?

Die Verhältnisse, die rechte Politik groß machen, betreffen auch uns, wir sind Teil dieser Gesellschaft. Mieten, die niemand mehr zahlen kann. Löhne, die nicht reichen. Eine Klimakrise, auf die niemand antwortet. Eine Krise der sozialen Reproduktion – Pflege, Gesundheit, Bildung, sozialstaatliche Sicherung, die sich seit Jahren verschärft. Und vor allem: eine Vereinzelung, die genau dort wächst, wo Wut sein müsste. Das ist kein Zufall. Vier Jahrzehnte Neoliberalismus haben sozialen Schutz abgebaut, Risiko individualisiert und Solidarität durch Konkurrenz ersetzt. Wer immer wieder scheitert und das als persönliches Versagen erlebt, sucht früher oder später Verantwortliche – und die Rechte liefert sie.

Die AfD ist nicht der Ursprung des Problems. Sie ist eine politische Form, in der sich die Krisen des Kapitalismus autoritär verarbeiten. Ein liberaler Antifaschismus, der nur das Bestehende gegen das Schlimmere verteidigen will, bleibt hilflos, wenn das Bestehende bereits unerträglich ist.

Wenn die rechte Antwort auf gesellschaftliche Verletzung darin besteht, Beziehungen zu vergiften – dann kann die antifaschistische Antwort nicht nur „Gegen rechts“ heißen. Sich dem Faschismus dauerhaft zu widersetzen, heißt deshalb, ihm seinen Nährboden – Ohnmacht, Krisenangst, Anpassungsdruck – zu entziehen.

Die antifaschistische Antwort auf diesen Nährboden muss eine Antwort darauf sein, wie wir uns aufeinander beziehen wollen. Solche neuen Beziehungsweisen, wie Bini Adamczak sagt, müssen wir jetzt herstellen – nicht später, irgendwann nach dem Sieg, sondern jetzt, im Widerstand. Sie sind Mittel zur Veränderung und Ziel der Veränderung zugleich.

Die Blockade, auf der du warst oder bist, ist deshalb ein Erfahrungsraum. Hier wird körperlich und gemeinsam erlebbar, was sonst nur abstrakt gewusst wird – das Gewicht eines kollektiven Körpers, die kurze Erfahrung, dass die Verhältnisse nicht alternativlos sind.

Aber die Beziehungen, die in solchen Mobilisierungen entstehen, sind oft flüchtig – sie tragen selten über den Tag hinaus. Was wir brauchen, ist kollektive Selbstwirksamkeit – und die entsteht nur, wenn wir die Erfahrungen, die wir machen, gemeinsam verarbeiten. Was uns am stärksten beschäftigt – Erschöpfung, Angst, Scheitern – wird in Politik und Bildungsarbeit oft als „privat“ ausgeklammert. Genau hier müssen wir ansetzen: Räume schaffen, in denen Frustration und Scheitern als notwendiger Lernschritt verstanden werden, in denen individuelles Leiden als struktureller Widerspruch erkennbar wird.

Erfolgreich sind unsere Aktionen dann, wenn wir aus ihnen Energie gewinnen können, die in unsere alltäglichen Beziehungen und unseren alltäglichen Widerstand ausstrahlt.

Schließlich wird über den Vormarsch der AfD nicht nur auf der Straße oder an der Wahlurne entschieden, sondern es kommt auch auf die Stimmung in den Schulen und Hochschulen, den Betrieben und Stadtteilen, den Kneipen und Familien an. Wenn widersetzen etwas bleibt, das die meisten Menschen nur in der Tagesschau sehen, werden wir letztlich scheitern.

Abschließend vier Gedanken für den Heimweg

1. widersetzen trägt nur, wenn daneben etwas wächst. Bevor wir „mehr Organisierung“ fordern, sollten wir verstehen, warum sich Menschen nicht so leicht binden: Lohnarbeit, Care-Arbeit, Erschöpfung, schlechte Erfahrungen mit linken Gruppen. Die Frage ist nicht, warum sich Leute nicht organisieren, sondern: Welche Form von Organisation passt überhaupt zu ihrem Alltag? Sind unsere Plena auch für politisch Unerfahrene zugänglich? Sind sie langweilig oder attraktiv?

2. Nachsorge, Mentoring, Beziehungen schon in der Aktion. Beziehungen entstehen nicht automatisch, weil viele zusammen blockieren – sie entstehen, wenn wir uns gegenseitig begleiten. Mentoring für Neue, gemeinsames Essen, geteilte Reflexion nach der Aktion. Das ermächtigt beide Seiten: Neue finden Anschluss, Erfahrene lernen im Weitergeben selbst neu zu sehen.

Hier können wir an gewerkschaftliches und Community Organizing anknüpfen und es mit der widerständigen Praxis von widersetzen verbinden. Solange wir uns nur im Elend eines Szene-Milieus bewegen, wird uns der Aufbau eines sozialen Antifaschismus der Vielen sehr schwerfallen. Um aber mit der Vorwärtsverteidigung überhaupt voranzukommen, brauchen wir einen nachhaltigen Aktivismus, der nicht nur für „jüngere Leute“ attraktiv ist.

3. Selbstorganisation lässt sich nicht beschließen – aber vorbereiten. Die Aktion aktiviert niemanden direkt zur Selbstorganisation. Was sie kann: Beziehungen schaffen, aus denen Selbstorganisation entstehen kann – Bezugsgruppen, Anbindung an lokale Konflikte (Miete, Betrieb, Schule), Bildungsräume.

4. Die Kampagnenform hat Grenzen: wir brauchen einen Speicher. Kampagnen mobilisieren viel Energie auf kurze Zeit. Danach fließt sie

ab, wenn nichts sie auffängt. Die Antwort ist nicht, die Kampagne abzuschaffen – ohne sie wären wir nicht zu Tausenden hier. Die Antwort ist, gleichzeitig den Speicher zu bauen: lokale Gruppen, Bezugsgruppen, dauerhafte Strukturen. Ob widersetzen Event oder Infrastruktur wird, entscheidet sich nicht im Beschluss, sondern an genau dieser Frage. Gesellschaftliche Veränderung ist ein Marathon, kein Sprint: Die Anti-Atom-Bewegung brauchte von den frühen 1970er Jahren bis in die frühen 2020er, um wenigstens einen Atomausstieg voranzutreiben. Ohne verschiedene Bewegungsorganisationen wäre diese lange Zeit nicht durchzuhalten gewesen.

Heute aber verschärfen sich die Krisen – Aufrüstung und Abschottung, Klima, Rechtsruck, hetero-sexistischer Backlash, Sozialabbau – immer schneller.

Dennoch wäre es falsch, unseren Aktivismus nach dem Motto „höher, schneller, weiter“ immer nur auf neue spektakuläre Aktionen zu beschränken. Echte Radikalität wäre vielmehr eine Vertiefung, Verankerung und Verbreiterung von Theorie und Praxis.

Wenn du im Bus nach Hause fährst, ist das vielleicht der wichtigste Moment des Wochenendes. Nicht die Blockade selbst, sondern das Gespräch danach. Mit wem fährst du? Was nehmt ihr mit? Wann seht ihr euch wieder – nicht beim nächsten Parteitag, sondern in zwei Wochen, in eurer Stadt? Das ist die unspektakuläre Arbeit, an der sich entscheidet, ob aus diesem Wochenende mehr wird als ein Foto.

Aus der Antifa-AG der IL Hannover



Blockade ist gut, Organisierung ist besser.
Foto: privat.



widersetzen in Gießen

Ein Rückblick, der Hoffnung macht

Am 29. November 2025 um 8 Uhr wollte die neue AfD Jugendorganisation „Generation Deutschland“ die Türen der Hessenhallen in Gießen öffnen, um kurz darauf mit ihrem Gründungskongress zu beginnen.

Doch zu diesem Zeitpunkt war längst klar: Der entscheidende Ort dieses Tages lag nicht in der Halle, sondern auf den Straßen rund um die Stadt. Der Versuch, die Gründung störungsfrei durchzuführen, würde scheitern. Fast 20 Blockadepunkte legten die entscheidenden Zufahrtswege zur Veranstaltungshalle lahm. Rund 15.000 Menschen beteiligten sich an den Aktionen und verhinderten stundenlang jede Anreise. Autobahnabfahrten, Flussbrücken und selbst abgelegene Schleichwege waren besetzt. Wer zu dieser Zeit einen Blick in den Aktionsticker warf, konnte eine einprägsame Karte sehen: Die Stadt war im Ring umstellt mit tausenden Menschen, die entschlossen waren trotz massiver Gewalt der Polizei, der „Generation Deutschland“ den Tag zu versauen.

Polizei überfordert von den vielfältigen Blockaden

Die jungen Faschisten mussten gegen vier Uhr morgens aufbrechen, um halbwegs unbehelligt an ihr Ziel zu gelangen. Das taten nur wenige. Für alle anderen begann stattdessen

eine unfreiwillige Rundfahrt durch das Gießener Umland – Atzbach, Krodorf-Gleiberg und Kleinenlinden statt feierliche Gründung. Die von der Stadt Gießen noch am Freitag gerichtlich durchgesetzte Demonstrationsverbotszone erwies sich am Samstag als wirkungslos. Sie sollte der AfD-Jugend eine möglichst reibungslose Gründung ermöglichen. Tatsächlich sorgte widersetzen dafür, dass während des gesamten Vormittags überhaupt niemand mehr in den betroffenen Stadtteil gelangte.

Die Polizei zeigte sich angesichts der Vielzahl gleichzeitiger Blockaden überfordert. Es fehlten wohl schlicht die Kräfte, um die Straßen systematisch zu räumen. Zudem handelte es sich längst nicht nur um Sitzblockaden. Entlang des Gießener Rings seilten sich Aktivist*innen von Fußgängerbrücken ab. Auf und unter Brücken befestigten sich Menschen mit technischen Vorrichtungen an Fahrzeugen und blockierten weitere Zufahrtswege. Zu viele Blockaden, zu flexibel organisiert, zu unübersichtlich für die Polizei.

Dieser blieb schließlich nur der Einsatz schwerer Mittel. Wasserwerfer, Räumpanzer und massive Gewalt sollten die Straßen freimachen. Doch selbst geräumte Blockaden lebten immer wieder auf. Aktivist*innen umgingen Polizeiketten, setzten sich an anderer Stelle erneut auf die Straße. Und Hundertschaften fuhren

stundenlang zwischen den gleichen Straßen auf und ab – ohne selbst noch durchzukommen.

„Chef, es sind zu viele“

Erst gegen 12 Uhr gelang es der Polizei, die Führungsriege der AfD und ihrer Jugendorganisation mit Bussen zur Halle zu eskortieren. Nachdem sie einen Zufahrtsweg mit Wassernwerfern frei geräumt hatten.

Ein besseres Bild der sogenannten „wehrhaften Demokratie“ hätte es kaum geben können: die deutsche Polizei prügelt ohne jede Hemmung den jungen Faschisten den Weg frei.

Während in der Halle die ersten Grußworte und Reden begannen, kam rund eine Stunde nach Beginn auch auf den Straßen erneut Bewegung auf: Sowohl die südliche als auch die nördliche Autobahnzufahrt zur Halle waren weiterhin beziehungsweise erneut blockiert. Gleichzeitig versammelten sich im Westen der Stadt abermals rund 5.000 Menschen mit dem Ziel, näher an den Veranstaltungsort zu gelangen. Es gelang tausenden Demonstrierenden, eine Grünfläche nur wenige hundert Meter von der Halle zu erreichen. Eine kleinere Gruppe durchbrach dabei einen Zaun und kam bis auf etwa 20 Meter an die Halle heran. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war die Polizeistrategie endgültig gescheitert: Aktivist*innen im inner-

Da kann die Polizei nur die Hände überm Kopf zusammenschlagen: Stabile Aktion gegen die AfD-Jugend in Gießen.
Foto: widersetzen presse,
@santiago_rodriguez_photography

sten Sicherheitsbereich kurz vor der Halle und ein einzelner Polizist im Auto, der vergeblich hupte.

Die Auswirkungen zeigten sich auch im Inneren der Halle. Nicht nur begann der Kongress deutlich verspätet. Viele der angekündigten Teilnehmenden erreichten den Veranstaltungsort gar nicht. Bis in den Abend hinein blieben zahlreiche Stühle leer. Statt der angekündigten 1.500 Personen nahmen lediglich etwas mehr als 800 an der Gründung teil. Das war das sichtbare Ergebnis eines Tages, an dem die Proteste den Takt vorgaben.

Man muss sagen, dass die Verspätung, die Nerven und die Heckscheiben, die die AfD auf dem Weg zu ihrem Kongress verloren hat, den Faschismus nicht aufhalten werden. Das kann nur eine starke antifaschistische Bewegung, der es gelingt, unterschiedliche Aktionsformen und Akteure einzubinden. Das ist in Gießen gelungen. Die Entschlossenheit, mit der die Aktivist*innen sich die Straße genommen haben, ist das, worauf es ankommt und was es für Erfurt auszubauen gilt. Im Angesicht der massiven Repression der Antifaschist*innen ausgesetzt sind, ist das ein Hoffnungszeichen und ein Mobilisierungserfolg, auf dem wir aufbauen können.

Wer den Faschismus aufhalten will, darf sich auf den Staat nicht verlassen. Worauf wir uns verlassen können, sind wir selbst, das hat Gießen deutlich gemacht. In diesem Sinne: Weitermachen!¹

II Berlin

¹ Herbert Marcuses Ausspruch „Weitermachen“ betont die Notwendigkeit, trotz scheinbarer Aussichtslosigkeit widerständig zu bleiben, statt sich anzupassen und zu resignieren.

Wahlen in Sachsen-Anhalt

Die AfD vor der Macht

In zwei Monaten wird in Sachsen-Anhalt gewählt – die Umfragen sind alarmierend: Die AfD liegt bei 42 Prozent; 41 von 83 Sitzen im Landtag. Zur absoluten Mehrheit fehlt nur ein Sitz. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die AfD ab September in Sachsen-Anhalt mitregiert, vielleicht sogar die Regierung stellt. Die realen Folgen für Menschen mit Migrationsgeschichte, Queers, selbstbestimmte Frauen und Linke werden auf dem Fuße folgen.

Die AfD fordert unter dem Begriff „Remigration“ die zwangsweise Rückführung von Menschen mit Migrationsgeschichte, selbst wenn sie deutsche Staatsbürger*innen sind. In Sachsen-Anhalt leben allein 180.000 Menschen ohne deutschen Pass, 43.000 davon sind Kinder. Man mag sich das Ausmaß der Gewalt bei der Umsetzung dieser Forderungen gar nicht vorstellen. Sie will Gelder für zivilgesellschaftliche Projekte streichen, für Antirassismusbearbeitung, queere Initiativen und Gedenkstätten.

Trotz Höchstständen an rechtsextremen Straftaten an Schulen soll die Landesförderung von „Schule gegen Rassismus“ eingestellt werden. Sie will das Versammlungsrecht verschärfen, um Proteste gegen rechts zu erschweren, und die Antifa als Terrororganisation einstufen. Auch die Landesenergieagentur will die AfD wegen „Klimaideologie“ schließen. Und sie will bis zu 200 Spitzenpositionen in der Landesverwaltung mit ihren Leuten besetzen, um ihre rechtsextreme Politik durchzusetzen. Vorbild der Partei sind die Zustände in den USA.

Wahlszenarien

Aktuell sind drei Szenarien denkbar. Die AfD könnte mit 42 Sitzen im Landtag alleine regieren. Das wäre das schlimmste Szenario. Eine AfD-Regierung hätte freie Bahn, um ihre menschenfeindlichen Pläne umzusetzen. Und sie hätte über den Bundesrat und die Ministerpräsidentenkonferenz auch direkten Einfluss auf die Bundespolitik.

Möglich ist auch, dass die CDU (offiziell oder inoffiziell) mit der AfD regiert. Zwar gibt es jetzt schon punktuelle Zusammenarbeit der Parteien auf kommunaler Ebene, aber die CDU hält eigentlich einen Unvereinbarkeitsbeschluss gegen die rechtsextreme Partei. Mit einer offiziellen Koalition würde sich die CDU zur Steigbügelhalterin der Faschist:innen machen und ein Signal an die restlichen Bundesländer senden: Faschismus ist jetzt wieder salonfähig.

Selbst wenn die CDU keine formelle Koalition eingeht, könnte sie als Minderheitsregierung regieren und sich je nach Thema mal von der AfD, mal von der SPD unterstützen lassen. Zwar gäbe es Konflikte in der CDU, aber das libertär-autoritäre Lager um Jens Spahn und Co. würde eine Zusammenarbeit mit der AfD nur allzu gern nutzen, um ihre eigene Agenda voranzutreiben. Diese schleichende Kooperation ist aktuell das wahrscheinlichste Szenario.

Als drittes Szenario könnten alle anderen Parteien eine Koalition bilden – Linke, SPD, CDU, BSW und Grüne. Aber das steht auf wackeligen Beinen, die Unterschiede sind enorm: Die Linke will eine antifaschistische Politik, die CDU hat Flügel, die mit der AfD sympathisieren. Das BSW

(aktuell nur bei 4% in Sachsen-Anhalt) hat in Brandenburg schon gezeigt, dass es autoritäre Politik nur zu gerne mitträgt. Eine solche Koalition wäre instabil und ständig am Rande des Zusammenbruchs.

Egal, welches Szenario eintritt, die AfD wird selbstbewusster auftreten. Es wird mehr Angriffe auf linke Zentren, queere Treffs und migrantische Communities geben. Wenn die AfD an der Macht ist, fühlen sich auch außerparlamentarische Neonazis bestärkt – und der Staat schaut noch seltener hin. Wenn Fördergelder für Antirassismusbearbeitung und Opferberatung gestrichen werden, bleibt rechtsextreme Gewalt oft strafrei und Betroffene ohnmächtig. Und wenn das Versammlungsrecht verschärft wird, wird es noch schwerer, auf die Straße zu gehen und Widerstand zu organisieren, wie heute in Erfurt.

Es braucht einen gesellschaftlichen Antifaschismus

Wir können das Wahlergebnis nicht ändern. Aber wir können beeinflussen, wie es wahrgenommen und wie damit umgegangen wird. Wir können Widerstand organisieren. Denn egal, wie die Wahl ausgeht: Das ist keine normale Wahl. Das ist kein normales Wahlergebnis. Das gilt es zu vermitteln.

Es gibt inzwischen leider einige Beispiele, was passiert, wenn rechte Parteien und Kandidat*innen normalisiert werden (wie in Polen, Ungarn und den USA) und relativ ungestört mit dem autoritären Umbau des Staates beginnen können. Wenn mit Sachsen-Anhalt das erste Bundesland an die AfD fällt, sei es mit oder ohne CDU als Koalitionspartnerin, dann haben die Faschist*innen einen wichtigen Meilenstein erreicht. Und je weiter sie vordringen, im Staat und in den Köpfen, desto schwieriger wird es dagegenzuhalten. Das bedeutet: Die ganze restliche Gesellschaft muss antifaschistisch werden. Antifaschismus darf nicht nur das Thema einer Subkultur sein. Wir müssen dahin kommen, dass alle, die gegen die AfD sind, die gegen eine faschistische Regierung sind, die sich als Demo-

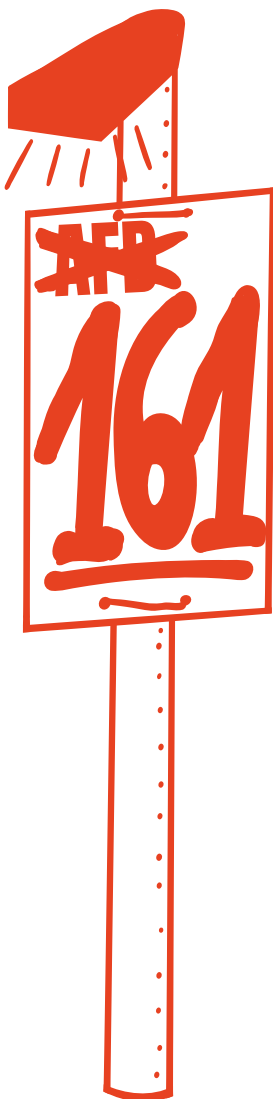
krat*innen verstehen – Kulturhäuser, Vereine, Jugendclubs und NGOs, am besten auch alle andere Parteien – sich hinstellen und laut sagen: Wir sind Antifa.

Es gibt bereits wichtige Projekte in Sachsen-Anhalt, die wir stärken, unterstützen und bestenfalls ausbauen sollten: bspw. den Miteinander e.V., eine Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt und gegen Rechtsextremismus; das Netzwerk Polylux, die linke Projekte in Ostdeutschland finanziell fördern; oder der NoAFD-Fonds von Campact, welcher progressive Initiativen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern dieses Jahr finanziell unterstützen will. Auch bei euch vor Ort könnt ihr Spenden sammeln, Fundraising-Veranstaltungen machen, eine Fördermitgliedschaft abschließen oder ehrenamtlich helfen.

Wenn ihr aus Erfurt wieder zu Hause seid: Vernetzt euch über die eigenen Stadtgrenzen hinaus – und lernt aus der Situation in Ostdeutschland. Erfahrungen in den ostdeutschen Bundesländern zeigen, dass rechte Durchdringung vor allem dort entsteht, wo es wenige antifaschistische Initiativen und zivilgesellschaftliche Angebote gibt. Dies trifft insbesondere auf den ländlichen Raum zu. Und gerade diese Projekte sind besonders verletzlich und bedroht. Doch gleichzeitig sind sie entscheidend, um den rechten Konsens zu durchbrechen. Städtische Gruppen sollten das ernst nehmen: Knüpft direkte Verbindungen zu lokalen Initiativen, teilt Ressourcen, organisiert gemeinsame Aktionen und fahrt als Aktivist:innen mit. Durch überregionale Vernetzung und aktive Unterstützung lassen sich bedrohte Strukturen schützen und nachhaltiger Widerstand aufbauen.

Und wenn die AfD in Regierungsverhandlungen eintritt, werden wir da sein und uns gemeinsam widersetzen: Wir werden nicht zulassen, dass Faschist*innen ungestört an die Macht kommen. Mit uns wird es keine Normalisierung der AfD geben, keine Zusammenarbeit und keine Koalition. Daher: Verfolgt die Kanäle von widersetzen, kommt zu den Treffen und organisiert euch – wir sehen uns nach Erfurt!

Ostvernetzung der IL



Ungebrochen – gegen den rechten Normalzustand



Das Erzgebirge in Sachsen ist nicht über Nacht so rechts geworden. Der rechte Normalzustand wächst seit Jahren. Er wächst in Gemeinderäten, in Fußballkurven, auf Schulhöfen, in telegram-Gruppen, bei Dorffesten und Stammtischen. Er wächst dort, wo Menschen resignieren, wo Perspektiven fehlen und wo

rechte Kräfte einfache Antworten auf komplexe Probleme liefern.

Wir erleben ein Erzgebirge, in dem rechte Hegemonie immer sichtbar wird. Ein Erzgebirge, in dem die AfD bei Wahlen Rekordergebnisse einführt, in dem rechte Kandidaten Bürgermeisterämter gewinnen oder nur knapp verfehlen. Im Erzge-

birge sind organisierte rechte Strukturen seit Jahren aktiv. Der III. Weg versucht immer wieder, sich in der Region festzusetzen. Rechte Netzwerke organisieren Kampfsportevents, schaffen Treffpunkte und bauen Einschüchterungskulissen auf. Mit dem sogenannten „Schwarzen Heer“ entstanden neue militante Zusammenschlüsse, die offen an neonazistische Traditionen anknüpfen. Und noch immer leben Unterstützer*innen des NSU unbehelligt unter uns – in Sachsen, in unserer unmittelbaren Umgebung, in einer Region, in der rechte Gewalt nie verschwunden ist.

Währenddessen geraten antifaschistische Menschen und linke Räume zunehmend unter Druck. Bedrohungen, Angriffe, Diffamierungen und Einschüchterungen gehören vielerorts zum Alltag. Menschen ziehen sich zurück, weil sie Angst haben. Jugendclubs, alternative Kulturorte und solidarische Initiativen kämpfen ums Überleben.

Doch wir sagen: Schluss mit dem Schweigen. Schluss mit dem Wegducken. Schluss mit dem rechten Normalzustand.

Wir wollen zeigen, dass das Erzgebirge mehr ist als rechte Schlagzeilen und Wahlergebnisse. Dass es hier Menschen gibt, die solidarisch sind. Menschen, die widersprechen. Menschen, die an eine offene, soziale und demokratische Gesellschaft glauben.

Diese Demonstration soll Kräfte bündeln. Sie soll all jene sichtbar machen, die sich bislang allein gefühlt haben. Denn ihr seid nicht allein. Dafür brauchen wir euch.

Kommt am **26.09.2026 um 13:00** Uhr mit uns auf die Straße. Bringt eure Freund*innen, Familien, Kol-

leg*innen und Nachbar*innen mit. Lasst uns gemeinsam laut sein gegen rechte Hetze, gegen Einschüchterung und gegen die Normalisierung faschistischer Ideologien.

Für Solidarität statt Spaltung. Für Menschlichkeit statt Hass. Für ein Erzgebirge, in dem alle ohne Angst leben können. Ungebrochen – gegen den rechten Normalzustand.

**26.09.2026 | 13:00 Uhr | Erzgebirge
Kein Schweigen mehr.
Kein Rückzug.
Kein ruhiges Hinterland.
Gemeinsam auf die Straße!**



Games, Games, Games

Ihr seid genau da, wo ihr sein sollt? Die Lage ist entspannt & ihr sitzt (mehr oder weniger) gemütlich im Kreis? Jetzt ist Durchhalten angesagt. Hier ein paar Vorschläge für Fragen & Spiele, mit denen ihr euch die Zeit vertreiben und besser kennenlernen könnt. Viel Spaß!

Kennenlernfragen & -spiele

Was war deine erste Demo? Wer oder was hat deine politische Haltung besonders geprägt? Welches Ereignis hat dich besonders schockiert oder besorgt? Und wie kommt es, dass du heute hier bist? Was würdest du gerne besser verstehen? Wie informierst du dich, welche Podcasts,

Zeitungen, Kanäle kannst du empfehlen? Was denkst du, müssen wir tun, um den Rechtsruck zu stoppen?

Stille Post – but draw it

Jede Person braucht Zettel und Stift, überlegt sich eine Headline (z.B. „Elon Musk fliegt im Cybertruck zum Mond“) und schreibt diese oben auf den Zettel. Die Zettel werden weitergegeben, die nächste Person malt ein entsprechendes Bild dazu und knickt den oberen Satz weg. Die nächste Person schreibt dann wieder eine Headline zu dem Bild, knickt das Bild weg, usw.

Skala

Eine Person denkt sich still eine Zahl von 1 bis 10 (z.B. 8). Die Bezugi versucht, diese Zahl zu erraten. Dazu nennt eine andere Person eine Kategorie (z.B. Festivals). Die erste Person nennt nun einen Begriff aus dieser Kategorie, der für sie der gedachten Zahl entspricht (z.B. Fusion). Dann gibt die nächste Person eine Kategorie vor, bis die Zahl erraten wurde.

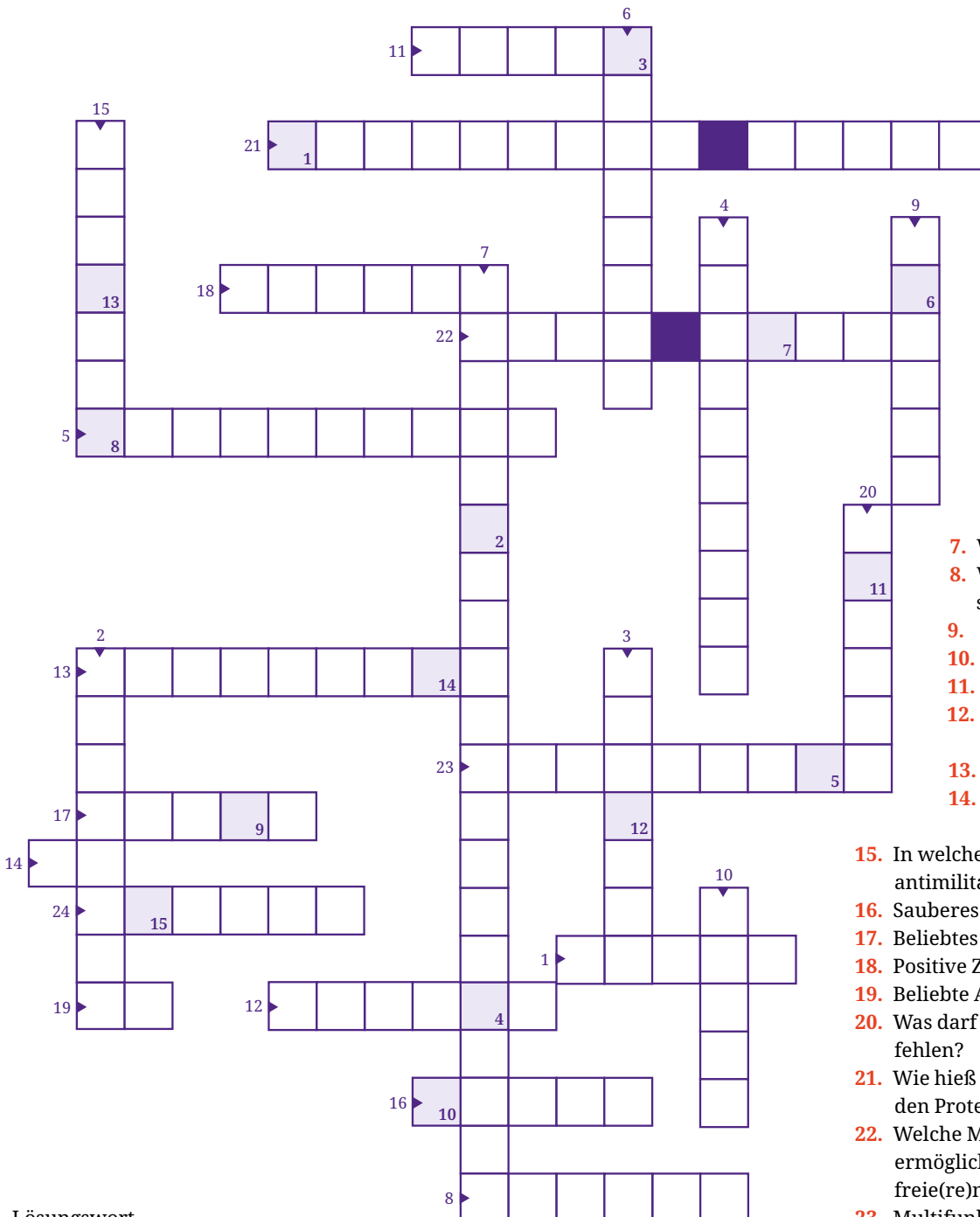
Pantomime

Teilt die Bezugi in zwei Teams auf. Eine Person denkt sich einen Begriff, eine Aktivität oder Phänomen aus und flüstert es einer Person aus dem anderen Team. Diese muss den Be-

griff pantomimisch (ohne Geräusche) darstellen bis das eigene Team den Begriff errät.

Wahrheit oder Pflicht

Ihr kennt das Spiel: Reihum entscheidet sich eine Person für Wahrheit oder Pflicht, und die Gruppe denkt sich eine Frage oder Aufgabe aus. Mit sweeten Aufgaben könnt ihr auch für einen kreativen Ausdruck der Aktion sorgen: ob Karaoke, Twerk-Workshop oder einer Person aus der Bezugi nebenan ein ehrliches Kompliment machen. Alles ist erlaubt, solange ihr weder euch noch andere gefährdet ;)



1. In welcher Stadt fanden zum ersten Mal widersetzen-Massenaktionen statt?
2. Beste Lösung nach Pfefferspray
3. Der coolste Flitzer auf der Autobahn
4. Unsere Handlungsempfehlung bei Wehrbescheiden
5. An welchem Ort schrieben sowohl Gramsci als auch Luxemburg wichtige Texte
6. Welcher Ex-Bundeskanzler war schon bei widersetzen mit uns auf der Straße?
7. Wofür steht EA?
8. Wer oder was liegt unter den Pflastersteinen?
9. ... ist wichtig für die Revolution
10. Lieblingsungeziefer
11. Beköstigungsritual auf Protestcamps
12. Hat sich in Lützerath mit den Aktivist*in im Schlamm gewälzt
13. Podcast: Geschichte der ... Welten
14. Welche öffentliche Einrichtung sponsorte den NSU? (Kurzwort)
15. In welcher deutschen Stadt finden im September antimilitaristische Aktionstage statt?
16. Sauberes Gas? Dreckige ...
17. Beliebtes Aktivist*in-Ausflugsziel im Rheinland
18. Positive Zukunftsvision
19. Beliebte Aktionsform (Kurzwort)
20. Was darf in Aktion nicht fehlen?
21. Wie hieß die SoKo nach den Protesten gegen G20?
22. Welche Mitgliedschaft ermöglicht sorgenfreie(re)n Aktivismus?
23. Multifunktionaler Halswärmer
24. Dein Freund und Helfer

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----



Horoskop #AKTIONEN- Edition

Wir stehen mitten im Jahr des Feuerpferdes. Und wir stehen genau richtig hier! Ein Jahr geprägt durch Bewegung, Mut und Klarheit. Die Symbolik des Pferdes mit dem klaren Drang nach vorne, gepaart mit der Widerspenstigkeit des Feuers könnte nicht besser passen. Checke jetzt dein Horoskop für sofortigen Durchblick!!



Widder (21.03. – 20.04.)

Mutig und energiegeladen, wie du bist, hältst du dich an die Devise „Durchbruch!“. Andere mögen sich von deiner Entschlossenheit irritieren lassen, doch Vorreiter*innen wie dich braucht es, um holprige Wege zu ebnet. Aber Obacht: Ohne aufmerksames Ohr im Deli-Plenum und wohlüberlegte Absprachen mit deinen Genoss*innen folgt der erste Stolperer schneller, als du denkst. Kleiner Tipp: Tiefes Durchatmen zwischendurch kann wahre Wunder bewirken.



Stier (21.04. – 20.05.)

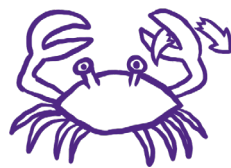
Manche mögen dir deine Sturheit ankreiden, aber deine Bezugswelt weiß deine Beständigkeit und Zuverlässigkeit besser zu schätzen als jede andere. Nicht nur während der Aktion giltst du als Fels in der Brandung, sondern bist auch Wochen vorher und nachher verlässliche Ansprechpartner*in. Von plötzlichen Veränderungen solltest du dich nicht umhauen lassen. Die Erfahrung zeigt: Lass dich einfach von der Schütz*in mitreißen.



Zwillinge (21.05. – 21.06.)

Blitzgescheit und immer auf Achse. Im Sinne von „Gegen ein System ohne Zukunft“ sind stillsitzen, abschalten und sich auf eine Sache konzentrieren, nicht so dein Ding. Doch vergiss nicht: Manchmal kann hinsetzen an Ort und Stelle genau richtig sein. Lasse dich nicht von

Hummeln im Hintern verführen. Momente der Blockade sind Chancen des Austauschs ... oder füttere doch einfach deine Wissensbegierde, indem du weiterblättest.



Krebs (22.06. – 22.07.)

Ausgeprägter Beschützer*innen-Instinkt und empfindsame Antennen für die Gefühle anderer. Damit deckst du wichtige Qualitäten für Grobes und Feines in deiner Bezugswelt ab. Und nicht nur das: Mit deinem unvergleichlichen räumlichen Vorstellungsvermögen behältst du jeden Straßenverlauf im Gedächtnis. Vertrau auf deinen inneren Kompass! Make it count! P.S. Beschützer*innen-Instinkt heißt: Sei kämpferisch, aber hab das Aktionslevel deiner Bezugswelt im Blick.



Löwe (23.07. – 23.08.)

Durchfließen oder Durchdrücken? Dein großes Selbstbewusstsein befähigt dich dazu, auch in stressigen Situationen schnell die richtige Entscheidung zu treffen. Dank gilt dir, doch deinen Genoss*innen zuliebe solltest du dein Ego ab und an zurückschrauben. Wie wär's mit kleinen Selbstkritik-Runden? Oder leg den Fokus doch einfach auf anderes: auf deine mitreißende Art und deinen unersetzlichen Humor!



Jungfrau (24.08. – 23.09.)

Analyse und Kritik. Du bist akribisch, du bist systematisch, du bist kritik-

freudig. Zuneigung zeigst du eher durch Taten? Tu der harmoniebedürftigen Waage – ach komm allen – einen Gefallen und hau deine Kritik da raus, wo sie angebracht ist. Minuten vorm Ausstieg? Nee. Ausufernde Prozesskritik im Deli-Plenum? Lass' mal. Die Nachbar*innenbezugswelt sagt die abgelaufene Hafermilch per Mic-Check an? Bitte. Fetziges Takes für die Social Media Crew? Unbedingt!



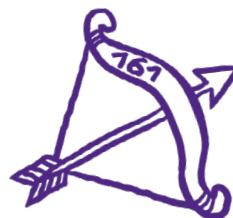
Waage (24.09. – 23.10.)

Charmant, gesellig, harmonisch. Du bist der Kleber, der die Bezugswelt zusammenhält. Dafür hast du Wertschätzung verdient, dennoch zwei kurze Hinweise: 1) Im Sinne deines ausgeprägten Gerechtigkeitsempfindens sollte starkes Harmoniebedürfnis auch „Hass. Hass. Hass wie noch nie“ beinhalten. 2) Dein Bedürfnis nach ästhetischer Schönheit hin oder her. Auf Aktion kann das auch mal ein langweiliger Regenponcho sein. Komm damit klar, oder übernehme eine Gruppen-Bestellung in fancy Finger-Farbe.



Skorpion (24.10. – 22.11.)

Deine Intensität ist keine Last – sie ist dein Trumpf. Was andere überwältigt, trägst du mit Leidenschaft, und genau das lässt dich scharf sehen, wenn's für alle anderen plötzlich verschwommen wird. Denk dran: Geheimniskrämerei schwächt das Kollektiv – wer Gefühle und Infos teilt, macht alle stärker. Raus mit der Sprache, Skorpion. Spielchen gibt's noch auf den nächsten Seiten genug.



Schütze (23.11. – 21.12.)

Deine mitreißende Energie zieht nicht nur den Stier in seinen Bann – jetzt ist die Zeit gekommen, um Gelegenheiten am Schopf zu packen und deinen Freiheitsdrang in echte Bewegung zu verwandeln. Dein Optimismus ist dein größtes Kapital –

nutze ihn, um Verbündete zu finden und Gegenmacht aufzubauen, die stark genug ist, deinen abenteuerlichen Kurs zu halten. Der Bogen ist gespannt: Auf die Plätze, fertig, los!



Steinbock (22.12. – 20.01.)

Bock hast du auch ohne fliegende Steine. Ehrgeizig und diszipliniert, wie du bist, hältst du dich an den Aktionskonsens mit eiserner Verlässlichkeit – genau das macht dich zur wichtigen Konstante für den ganzen Finger. Zögere nicht länger: rein ins Handgemenge! Wer den Gipfel will, muss den Aufstieg wagen, und du weißt besser als alle, wie man ihn meistert.



Wassermann (21.01. – 19.02.)

Ain't no mountain high enough! Spritzig, autonom und originell, wie du bist, lässt du dich auf jeden Hürdenlauf ein. Dein ständiger Drang nach Abwechslung kann sprunghaft wirken und Alleingänge provozieren. Lass deine Bezugswelt wissen: If you need me, call me. Just call my Aktionsname. I'll be there in a hurry. You don't have to worry.



Fische (20.02. – 20.03.)

Butter bei die Fische: Revolutionäre Prozesse lassen sich nicht am Reißbrett entwerfen. Genauso wenig aber fallen sie vom Himmel. Manche mögen es für Träumereien oder gar Realitätsflucht halten, doch du erinnerst deine Genoss*innen daran, das Chaos der Gegenwart hinter uns zu lassen und für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Mit deiner empfindsamen Art und Weise beweist du, dass Organisierung neue, kollektive Beziehungsweisen ermöglichen kann.



Wer von der AFD sprechen will, darf von der Sparpolitik nicht schweigen

2025 ist die Anzahl an Milliardär*innen in Deutschland um ein Drittel gestiegen. Nur in drei anderen Ländern auf der Welt wohnen mehr Milliardär*innen als hier. Deutschland ist ein reiches Land. Aber das Geld liegt auf den Konten von Wenigen, während die meisten Menschen immer weniger zur Verfügung haben. Und genau diese Ungleichheit will die Regierung unter Merz jetzt weiter verschärfen.

Erklärtes Ziel der Regierung: Die Wirtschaft soll wieder wachsen. Und dafür soll der Staat sparen – an der Schulbegleitung für Menschen mit Behinderung, dem Unterhaltsvorschuss für Alleinerziehende, Gesundheitssystem, Bürgergeld, Klimaschutz, den Kultureinrichtungen und so weiter. Gleichzeitig werden die Ausbeutungsmöglichkeiten der Lohnabhängigen verschärft: Lohnfortzahlung am ersten Krankheitstag, der 8-Stunden-Tag und Teilzeitarbeit sollen alles abgeschafft werden. Und am Ende wartet die Rente mit 70 – ein Modell, das Menschen ein Leben lang arbeiten lässt, um vom Ruhestand kaum noch was zu haben.

Okay, Wirtschaftswachstum, das klingt ja vielleicht trotzdem erstmal nicht verkehrt. Nur: Wer profitiert denn davon, wenn die Wirtschaft wächst? Steigen dann die Löhne? Sinken dann die Lebensmittelpreise und Mieten? Wohl eher nicht. Es profitieren vor allem diejenigen, die sowieso schon genug haben – die Reichen. Die werden schon seit Jahrzehnten immer reicher, weil die seit den 70er Jahren vorherrschende neoliberale Steuerpolitik vor allem hohe Einkommen und Vermögen begünstigt, während der Sozialstaat immer weiter abgebaut wird. Das ist nicht nur Umverteilung von unten nach oben, das ist auch Klassenkampf von oben.

Von dem, was das für normale Menschen bedeutet, bekommen die Reichen – darunter auch unser Black-Rock-Kanzler Fritze Merz (die selbsternannte „obere Mittelschicht“) – nichts mit. Die leben nämlich eh in einer Parallelwelt, sind privat krankenversichert, leben in Eigentumswohnungen (oder Villen), lassen sich im Taxi oder per Privatjet rumkutschieren. Ihnen ist egal, ob die Leis-

tungen der gesetzlichen Krankenkasse gekürzt werden, der ÖPNV auseinanderfällt oder die Mieten unbezahlbar sind. Die schicken ihre Kinder auf Privatschulen und kriegen von den Zuständen in öffentlichen Schulen nichts mit. Ob der Diesel, die Butter oder das Brot 1€ oder 5€ kostet, ist ihnen scheißegal.

Kein Wunder, dass viele Menschen das Gefühl haben, dass der Staat nicht mehr für sie da ist. Denn genau so ist es ja auch.

Teile und herrsche

Friedrich Merz und seine Leute machen halt einfach Politik für ihre Homies. Seine Regierung treibt die Ungleichheit weiter voran. Und damit es dagegen möglichst wenig Protest gibt, werden die, die dafür zahlen sollen, gegeneinander ausgespielt. Arbeitslose Menschen seien faul, Kranke selbst schuld, und Menschen mit Sorgeverantwortung sollen ihre Kinder und pflegebedürftigen Angehörigen doch bitte in die Kita oder ins Heim schicken, obwohl es weder freie, noch bezahlbare Plätze gibt.

Und dann betritt die Afd die Bühne. Die kann daran wunderbar anschließen, dreht das, was die Regierung an Spaltung anlegt, nur noch weiter auf. Ein Jahr Arbeitslosengeld? Soll es nicht mehr nach zwei Jahren Vollbeschäftigung geben – sondern erst nach 15 Jahren. Und für Menschen ohne deutschen Pass soll der Bezug von Bürgergeld generell auf ein Jahr beschränkt werden, egal wie lange sie davor in die Versicherung eingezahlt haben.

Das Nach-unten-Treten mag sich für die Menschen, die sich den Entscheidungen in den Parlamenten ohnmächtig ausgeliefert fühlen, erstmal produktiv anfühlen. Zumal die Narrative an gesellschaftlich verankerte Rassismen und Klassismen anschließen und die Kürzungspolitik die vulnerabelsten Gruppen am härtesten trifft. Ein einfacher Sündenbock für alles Schlechte, das ihnen passiert.

Aber es verschleiern natürlich, wo eigentlich ganz offensichtlich die Lösung für das Problem liegt: Darin, denen ihr Vermögen wegzunehmen,

die es auf dem Rücken der Gesellschaft immer höher auftürmen.

Wir erleben hier also gerade nicht nur einen Kapitalismus, der alles kaputtspart, was das Leben lebenswert macht und unser Sozialsystem, unsere vielfältige Kulturlandschaft und nicht zuletzt unseren Planeten vor die Wand fährt. Sondern wir erleben auch eine Regierung, die damit der Afd und den Faschist*innen den Weg bereitet. Denn diese gewinnen mit ihrer Hetze und ihren krasen Parolen, die an die Unzufriedenheit der Menschen anschließen und dem damit einhergehenden Wunsch nach radikaler Veränderung, massiv an Zustimmung.

Was tun?

Erstmal sollten wir uns immer bewusst sein, dass die meisten Menschen widersprüchliche politische Meinungen in sich tragen. Es kann zum Beispiel sein, dass einer Person Klimaschutz super wichtig ist, aber wirtschaftspolitisch fühlt sie sich eher von FDP Positionen angesprochen und beim Thema Migration teilt sie Positionen der CDU. Das heißt: Menschen sind über Themen für linke Positionen politisch erreichbar, auch wenn sie sich nicht als Linke sehen. Das heißt: auch Menschen, die gerade Afd wählen, können wieder anders wählen. Und wir als Linke haben ja eine sehr gute, einfache und nachhaltige Lösung für die klammen Kassen: Umverteilung. Denn es ist genug Geld da, es ist nur schlecht verteilt.

Das Thema Sparpolitik hat eigentlich großes Potenzial. Wir erleben sie tagtäglich in allen Lebensbereichen – ob ÖPNV, medizinische Versorgung, Inflation oder Mieten. Manche stärker und manche weniger, doch wir sind alle betroffen. Die Frage ist: Wie

kommen wir damit in die öffentliche Debatte?

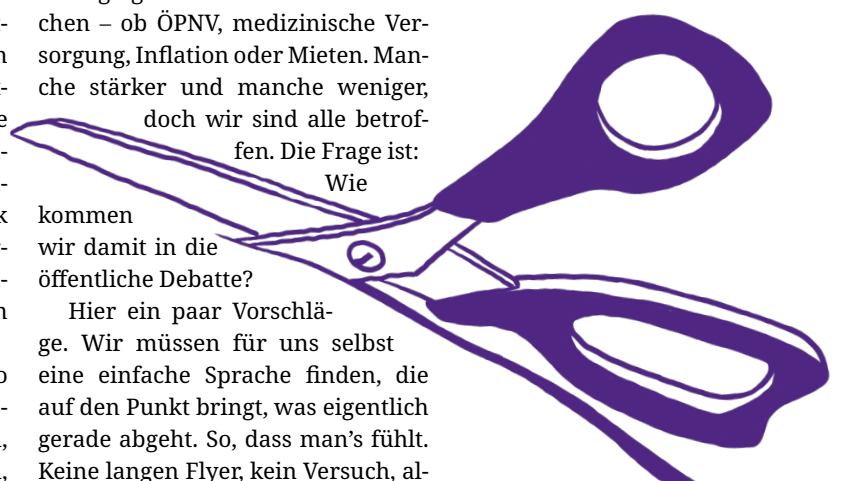
Hier ein paar Vorschläge. Wir müssen für uns selbst eine einfache Sprache finden, die auf den Punkt bringt, was eigentlich gerade abgeht. So, dass man's fühlt. Keine langen Flyer, kein Versuch, al-

les so detailliert wie möglich aufzuschlüsseln. Soziale Ungleichheit offenlegen, Spaltungsversuche als solche benennen und daraus politische Stärke gewinnen: Das ist doch eigentlich der Kern linker Politik! Aber irgendwie fällt's uns manchmal schwer, das überzeugend rüberzubringen.

Und dann: in die Auseinandersetzung gehen. Wir müssen uns darin üben, mit Menschen zu diskutieren, die anderer Meinung sind als wir. Zu widersprechen, wenn Parolen fallen. Der Spaltung entgegenzutreten. Es ist wirklich herausfordernd und braucht Übung, mit Menschen, die anderer Meinung sind, so zu reden, dass man sich wirklich erreicht – und nicht einfach nur als zwei Fronten gegenübersteht. Aber wir müssen den herrschenden Narrativen etwas entgegensetzen.

Was macht Momente wie den Tag heute in Erfurt so besonders? Zu merken, dass wir zusammen viel bewegen können! Bisher war das hinsichtlich Sozialabbau leider schwierig: der „heiße Herbst“ ist nie gekommen, und lokal verankerte Bündnisse stoßen mit ihrem Protest an Grenzen, wo auf Sachzwänge des Bundes verwiesen wird. Der Leak der Paritätischen zeigt: Lokale Gegenwehr allein reicht nicht aus, wenn Kürzungslisten in Milliardenhöhe kursieren. Doch es bewegt sich etwas: Bei Gewerkschaften, Sozialverbänden und zivilgesellschaftlichen Gruppen wächst die Bereitschaft zur gemeinsamen Mobilisierung. Das Ziel muss sein, daraus endlich wieder große, bundesweite Sozialproteste zu machen – denn um wirksam gegen den Klassenkampf von oben zu kämpfen, müssen wir den Spaltungsversuchen der herrschenden Klasse entgegenzutreten: uns zusammenschließen, organisieren und austauschen. Ob Streik, Demo oder Aktion – all das funktioniert nur im Kollektiv. Eine überzeugende kollektive Praxis gegen Sparpolitik und Sozialabbau muss aber noch entwickelt werden. Da hilft nur eines: ins Gespräch gehen – und ausprobieren.

II Berlin





Mieter*innen in Berlin organisieren sich für eine soziale Wärmewende. Foto: privat

Klima-Organizing gegen Rechts

Was die Wärmewende mit der AfD zu tun hat

„Klimawahn“, „Ökoterroren“, „Heizungshammer“: seit Jahren machen rechte Kräfte wie die AfD Stimmung gegen die Klimagerechtigkeitsbewegung. Sie leugnen die Klimakrise, hetzen gegen erneuerbare Energien und eine gerechte sozial-ökologische Transformation. Diese destruktiven Klimapositionen haben System: Netzwerke wie Atlas, die über 600 globale agierende marktradikale Thinktanks unterstützen und finanzieren, haben einen engen Draht zur AfD und Unternehmern in Deutschland.

Doch das ist nicht das Einzige: Das linke Feindbild einer „Klima-Stasi“ ermöglicht einen Zusammenschluss von Rechtsextremen und Konservativen. Die CDU hat die rechtsextreme Stimmungsmache gegen das Heizungsgesetz ausgenutzt. In ihrer Überarbeitung haben sie jeglichen Klimaschutz aus dem Gesetz gestrichen – unsozial ist es natürlich trotzdem geblieben. Gaslobby- und Konzerne sowie Immobilienkonzerne reiben sich die Hände. Und die SPD? Steht tatenlos daneben.

Eigentlich unfassbar, wissen wir doch alle, dass die Klimakrise drängt und es entschlossenes Handeln braucht. Um den Gebäudesektor

steht es besonders übel: Er ist verantwortlich für ein Drittel der CO₂-Emissionen in Deutschland. Die meisten Menschen wohnen in zu teuren Wohnungen, die alt und kaputt sind und mit fossilen Energien wie Gas beheizt werden. Das ist schlecht fürs Klima und den Geldbeutel.

Das Ziel der Wärmewende ist es, innerhalb dieses Gebäudesektors auf eine klimafreundliche Art des Heizens zu wechseln, etwa durch den Einbau von Wärmepumpen oder den Anschluss an klimafreundliche Nah- oder Fernwärmenetze. Damit dies gelingt, ist auch die Steigerung der Energieeffizienz der Wohngebäude notwendig. Sie müssen energetisch saniert werden durch neue Fenster, Fassaden- und Deckendämmung. Bis jetzt zahlen dafür vor allem wir Mieter*innen, während Immobilien- und Energiekonzerne weiter Profite einstreichen. Die Wärmewende ist also eine ökologische und soziale Frage – doch rechte Kräfte wie die AfD und CDU nutzen sie aus, um gegen Linke und Klimagerechtigkeit zu schießen.

Mit rechter Hetze von AfD und Konsorten und den Geschenken an die Energiekonzerne durch die Regierung gehen die eigentlichen An-

liegen verloren: Wir wollen bezahlbare Wohnungen in lebenswerten Städten, die nicht von Hitzewellen oder Dauerregen bedroht werden. Unsere Zukunft darf nicht verheizt werden. Wir brauchen eine soziale, ach was am besten eine sozialistische Wärmewende!

Die meisten Mieter*innen spüren bereits jetzt die rasant steigenden Gas- und Heizkosten. Mieter*innen mit geringeren Einkommen wohnen im Durchschnitt in schlechter gedämmten Wohnungen und müssen deshalb überproportional mehr heizen. Migrantische Familien sind davon noch stärker betroffen. Mieter*innen haben als Einzelpersonen keinen Einfluss darauf, wie ihre Wohnung beheizt wird. Lässt der Vermieter die Gasheizung zu lange drin, erwarten wir Mieter*innen immer weiter steigende Kosten. Wechselt er sie aber aus oder saniert die Wohnung, erwarten wir Mieter*innen aufgrund der Modernisierungsumlage dauerhafte Mieterhöhungen, die sich viele nicht leisten können. So oder so, die Kosten tragen die Mieter*innen.

Einzelne Mieter*innen sind diesen ganzen Entwicklungen schutzlos ausgesetzt und spielen in der politi-

schen Debatte kaum eine Rolle. Doch wenn wir Mieter*innen gemeinsam an einem Strang ziehen, werden wir zur unübersehbaren Macht. Deshalb klingeln wir von der Kampagne Soziale Wärmewende Jetzt in verschiedenen Städten Deutschlands an den Haustüren unserer Nachbarschaft. Wir sprechen mit unseren Nachbar*innen über ihre Probleme: Neben zu hoher Miete und Heizkosten geht es oft um Mängel und Schimmel. Wir laden zu Versammlungen ein, um gemeinsam gegen Mietsteigerungen, für klimagerechte, bezahlbare Mieten und Heizungen sowie soziale Sanierungen zu kämpfen. Wir organisieren uns in großen Siedlungen gegen die Merz-Regierung und auch gegen die Anti-Klima-Hetze der AfD.

Wenn wir uns mit unseren Nachbar*innen verbünden, kann die Kulturkampfrhetorik der Rechten rund ums Thema Heizen & Klima im Alltag entlarvt werden: Während sie die Klimakrise einfach leugnen, haben und hatten sie nie eine Antwort auf die Mietenkrise.

IL Berlin

Du willst mit uns Klima-Organizing machen? Gruppen von Soziale Wärmewende Jetzt gibt es in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt am Main, Karlsruhe, Kassel und Köln.

Mehr Infos hier: <https://soziale-waermewende-jetzt.de/mitmachen/>

Save the date: Haustüraktionswoche von Soziale Wärmewende Jetzt 13.-19.07. in Berlin

ANZEIGE

ANTI-PAZIBISS SCHIEßBEIßSCHOPPER



„Endlich kann ich entspannt in Aktion gehen, ohne Angst vor spontanen Beißsattacken!
Take that, Hrdy!“

Stop Deportations – Solidarity will win

We'll Come United reorganisiert Geflüchtetenkämpfe

Abschiebungen stoppen – die Solidarität wird gewinnen. Mit diesen Slogans riefen wir – das Netzwerk We'll Come United, kurz WCU – zunächst für Ende Mai 2026 zu einer regionalen Demonstration zum Frankfurter Flughafen auf, dem nach wie vor größten Abschiebeflughafen in Deutschland und Tatort täglicher Menschenrechtsverletzungen. Von dort mobilisierten wir bundesweit und mit der gleichen Botschaft für den heutigen Protest. Denn die Kämpfe gegen die brutalisierte Praxis der sogenannten Rückführungsoffensiven der Bundesregierungen wie auch gegen die Remigrationspläne der aufstrebenden Nazi-Partei gehören zusammen, rassistische Gesetze und Hetze sind zwei Seiten derselben Medaille.

„Große, bunte Paraden in den Jahren 2017, 2018 und 2019 in Berlin, Hamburg und Dresden waren bisherige Höhepunkte; viele weitere Aktionen folgten. (...) WCU übersteht die Covid-Pandemie, findet sich immer wieder zusammen in den gemeinsamen Kämpfen. Das Netzwerk bietet einen Ort, um zusammen zu kommen, Solidarität zu erfahren und kraftvolle Aktionen zu entwickeln.

Es bleibt ein wichtiger Anknüpfungspunkt für neu Ankommende und schafft verlässliche Verbindungen. Es bleibt ein Ort, an dem Geflüchtete und Migrant:innen selbst die erste Rolle spielen. Sie bringen ihre Geschichten und Kämpfe gemeinsam zur Sprache.“¹

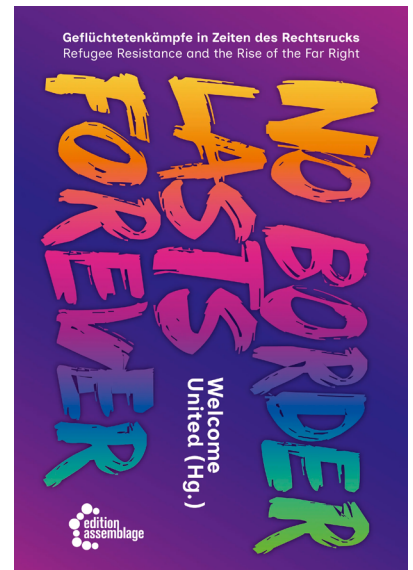
Für *Bewegungsfreiheit und für gleiche Rechte für Alle* lauten unsere gemeinsamen, zentralen Forderungen. Wir sind ein Zusammenschluss dezentraler Initiativen und lokaler Gruppen aus bis zu 20 Städten. Wir sind ein „gemischtes“ Netzwerk aus selbstorganisierten Aktivist*innen mit und ohne Migrationserfahrung. We'll Come United wird 2026 zehn Jahre alt und wir haben im Frühjahr ein Buch herausgegeben: „No Border lasts forever – Geflüchtetenkämpfe in Zeiten des Rechtsrucks“. Anlass war die Karawane für Bewegungsfreiheit, die wir im September 2025 von Thüringen über Sachsen und Brandenburg mit dem Abschluss einer Parade in Berlin organisiert hatten.

Das Buch ist ein Sammelband mit Texten und Interviews aus verschiedenen Blickwinkeln und Erfahrungen. Es blickt zurück auf die Anfänge und reflektiert u.a. in einem Tage-

buch die lebendigen Aktionen der Karawane vom letzten Jahr. Es dokumentiert die gewachsenen transnationalen Verbindungen und thematisiert gleich einleitend aktuelle Herausforderungen sowie mögliche Perspektiven: „Es ist eine Zeit, in der die Stimmen von Rechtsextremisten in Deutschland, der EU und darüber hinaus lauter werden. Neonazistische Gruppen haben Kraft und Einfluss gewonnen, rassistische Narrative sind ins Zentrum der Politik gerückt. Abschiebungen nehmen zu, Haftanstalten werden ausgebaut, Polizeigewalt wird normalisiert. Die Existenz von Geflüchteten und Migrant:innen wird als Problem für das Image westlicher Städte statt als normaler Teil der Gesellschaft angesehen. Rassismus ist institutionalisiert, eingebettet in Gesetze und Verwaltungshandeln.“

Dieses Buch bietet keine einfachen Antworten auf die aktuelle Situation. Doch es zeigt, welche Bedeutung Solidarität und kollektiver Widerstand gerade jetzt haben. Denn keiner dieser Kämpfe steht für sich allein. Je besser wir die Zusammenhänge zwischen Grenzen, Kriegen, Rassismus, Patriarchat und wirtschaftlicher Ausbeutung verstehen, desto klarer wird, dass unsere Bewegungen sich stärker miteinander verbinden müssen. Solidarität ist für uns nicht nur ein Slogan, sondern gelebte Praxis. Deshalb werden wir nicht aufhören zu kämpfen, bis solidarische Städte Realität werden, in denen jede:r frei und gleichberechtigt leben kann und mit Würde behandelt wird – unabhängig von Papieren und Herkunft. Denn Bewegungsfreiheit ist das Recht aller.

Zugleich aber ist der Aufstieg der extremen Rechten kein Naturgesetz.



Das neue Buch „No Border lasts forever – Geflüchtetenkämpfe in Zeiten des Rechtsrucks“ von We'll Come United

Und selbstorganisierte Kämpfe Geflüchteter können im Zusammenspiel mit zivilgesellschaftlichen Bewegungen wie beispielsweise jener der „Solidarity Cities“ die rechtsextreme Agenda von Angst, Abschottung und Fremdenfeindlichkeit schwächen. So kann aus praktischen Unterstützungsnetzwerken auch eine Gegenmacht zur rechten Ideologie erwachsen, die Solidarität und Kooperation als gesellschaftliche Norm verteidigt.

„Von Milliardenausgaben für Grenzsicherungen und rassistischen Gesetzen bis hin zu Abkommen mit autoritären Regimes versucht die europäische Politik, ‚People on the Move‘ zu blockieren oder abzuschieben. Aber sie organisieren sich und bilden transnationale Netzwerke. Dieses Buch erzählt die Geschichte ihres Kampfes: von EU-finanzierten Misshandlungen in Libyen bis zu nächtlichen Abschiebungen aus deutschen ‚Dublin-Zentren‘, von den ersten Bewegungen in den 1990er Jahren bis zu neuen antirassistischen Bündnissen in ganz Europa und jenseits des Mittelmeers. Ein eindrucksvolles Zeugnis von Widerstandsfähigkeit, Solidarität und dem Kampf für Menschenrechte.“

We'll Come United Autor:innenKollektiv

¹ Dieses wie die folgenden Zitate stammen aus dem neuen We'll Come United Buch „No Border lasts forever – Geflüchtetenkämpfe in Zeiten des Rechtsrucks“ (2026) erschienen im edition assemblage Verlag. Weitere Informationen dazu hier: <https://www.welcome-united.org/>



We'll Come United Parade in Berlin im September 2025. Foto: privat.

Schlapphut Republik

Der Inlandsgeheimdienst Verfassungsschutz ist ein Instrument im Rechtsruck geworden.

Acht Jahre lang hat uns der Verfassungsschutz von einem V-Mann in unseren Reihen bespitzeln lassen – und große Teile der Bremer Stadtgesellschaft gleich mit. Die Rechtfertigung für diese krasse Form autoritärer Überwachung und psychischer Gewalt: Wir, die Bremer Ortsgruppe der Interventionistischen Linken (IL), sollen „extremistisch“ sein. Seit der Enttarnung des Spitzels im Januar dieses Jahres führt die Bremer CDU – unterstützt vom Spiegel und lokalen Medien, eine rechte Kampagne gegen alles Linke in der Stadt. Darunter sind Anwält*innen, der Kulturort Kukoon, die Linkspartei und einer ihrer Mitarbeiter. Die Aufdeckung jahrelanger staatlicher Bespitzelung wurde so erfolgreich zu einer Debatte um „Linksextremismus“.

Der Fall ist Teil eines Trends: Immer wieder schieben Behörden zur Rechtfertigung von autoritären Maßnahmen die Bekämpfung von „Extremismus“ vor, wenn es unbequeme linke Gruppen oder einfach die Zivilgesellschaft trifft. Einschüchterung, Repression und Zensur treffen linke und migrantische Gruppen, aktuell allen voran die Palästina-Solidaritätsbewegung. Dem Iraner Danial Bamdadi wird die Einbürgerung verweigert, weil er sich bei der IG Metall antifaschistisch engagiert und der Verfassungsschutz ihm deshalb eine Nähe zum „Linksextremismus“ attestiert. Hamburg führt voraussichtlich noch dieses Jahr standardmäßig Berufsverbote im öffentlichen Dienst für „Extremist*innen“ ein. Das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFZA) führt eine Extremismusklausel ein, die Projekte, wie „Demokratie leben“ verpflichtet, sicherzustellen, dass „extremistische“ Strukturen weder materiell noch ideell unterstützt werden. Die aktuelle Reform des Baurechts ermöglicht staatliche Eingriffe in Immobilienkäufe, wenn die Käufer*innen beim Verfassungsschutz unter Verdacht stehen.

All diese autoritären Vorstöße teilen eine ideologische Legitimationsgrundlage – die Extremismustheorie. Eine breit geteilte Kritik an ihr

ist Voraussetzung, damit Bündnisse, die über die radikale Linke hinausreichen, bestehen können. Schaffen wir es nicht, das Extremismusnarrativ zu brechen, drohen wir erfolgreich isoliert zu werden. Grund genug also, die Kritik an der Extremismuskritik aufzufrischen, die auch unter Linken in den letzten Jahren weniger präsent war.

Ausgangspunkt dessen, was als extremistisch gilt, ist in der Extremismustheorie nicht ein klar bestimmbarer demokratischer Maßstab, sondern die jeweils herrschende „Mitte“ – also jene politische Selbstbeschreibung, die sich selbst als vernünftig, legitim und demokratisch bezeichnet. Extrem ist in dieser Logik, wer zu weit von dieser Mitte abweicht. Die „Mitte“ ist keine stabile oder normativ eindeutige Kategorie, sondern historisch und politisch verschiebbar. Was gestern noch als unsagbar, radikal oder randständig galt, kann morgen bereits zum Konsens der politischen Mitte gehören.

Entscheidend ist dabei nicht, welche gesellschaftlichen Verhältnisse kritisiert oder verteidigt werden, sondern allein die behauptete Distanz zur „Mitte“. Genau dadurch setzt die Extremismustheorie linke Kritik an Herrschaft, Ausbeutung und struktureller Gewalt mit rechter, rassistischer und autoritärer Gewalt gleich. Die Mitte spricht sich so selbst frei und schreibt sich Objektivität und Rationalität zu. Menschenfeindliche Ideologien finden sich aber nicht nur an den sogenannten Rändern, sondern mitten in der Gesellschaft. Und historisch wurde auch der Faschismus nicht von außen gegen das Bürgertum durchgesetzt, sondern von ihm mitgetragen.

Das Extremismusnarrativ bleibt nicht bloß Theorie: Staatliche Autorität erhält es vor allem durch den Inlandsgeheimdienst Verfassungsschutz. Mit seinen Berichten, Einschätzungen und Beobachtungen bestimmt er, welche gesellschaftlichen Akteur*innen, Strömungen und Organisationen als legitimer Teil politischer Auseinandersetzung gelten – und welche als extremistisch mar-



ange-
wiesen ist,
wird vorsich-
tiger, leiser, ange-
passter. Kritik an Re-
gierungspolitik wird zum
Existenzrisiko. Dem Geheim-

dienst, der im Verborgenen arbeitet und demokratisch nicht kontrollierbar ist, wird dabei eine enorme Macht übertragen. Er entscheidet faktisch über die Mittelvergabe an Projekte mit, ohne seine Einschätzungen öffentlich begründen zu müssen. Genau darin liegt die autoritäre Qualität dieser Entwicklung. Niemand sollte sich in die Rolle drängen lassen, die eigene Harmlosigkeit beweisen zu müssen. Nötig ist eine offensive Kritik: an der Gleichsetzung von links und rechts, an der Konstruktion einer angeblich neutralen Mitte und daran, dass linke Politik durch den Extremismusverdacht delegitimiert wird. Eine linke Antwort muss deshalb darin bestehen, diesen Rahmen kollektiv zu verweigern. Anstatt zu erklären, warum wir nicht in das Bild des „Extremismus“ passen, das andere von uns zeichnen, sollte sichtbar werden, wozu dieses Bild dient. Es soll die radikale Linke isolieren, progressive Akteur*innen disziplinieren und die gesamte Linke spalten.

Das gilt bis in die Gegenwart. Im aktuellen Rechtsruck erhält der Verfassungsschutz eine wachsende Rolle bei der staatlichen Disziplinierung linker und progressiver Akteur*innen. Um den Rechtsruck abzusichern, versucht die Merz-CDU Schritt für Schritt, den Einfluss aller weitestgehend progressiver Akteur*innen durch Extremismusklauseln und Gesinnungsprüfungen einzuschränken. Das verändert die Arbeit vieler Projekte schon vor jedem offiziellen Verbot oder Förderentzug. Wer auf öffentliche Gelder

Dieser Text ist zuerst erschienen in
analyse + kritik Ausgabe 726
vom 19.05.2026

Hamburg bleibt untauglich!

Aktionstage gegen die Militär-Übung „Red Storm Charlie“: 24.-26.09.2026

Ende September 2026 wird in Hamburg eine Übung der NATO-Streitkräfte stattfinden. Unter dem lächerlichen Motto „Red Storm Charlie“ will die Bundeswehr nun zum dritten Mal tagelang mitten in unserer Stadt Krieg spielen: Dabei werden bewaffnete Soldat*innen in Kolonnen durch die Stadt verschoben. Im Fokus steht aber vor allem die Erprobung der zivil-militärischen Zusammenarbeit.

Zahlreiche Hamburger Institutionen sind dabei: Krankenhäuser, Job-

center, Polizei, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Hafenbehörde und Unternehmen. Die Einbindung der zivilen Infrastruktur hat zum Ziel, Hamburg als logistische Drehscheibe für einen Krieg „im Osten“ zu festigen.

Die NATO kämpft um ihre Machtposition in der Welt, und Deutschland mit ihr. Die Gesellschaft soll kriegstüchtig gemacht werden. Dabei kommt Hamburg im „Operationsplan Deutschland“ der Bundeswehr eine zentrale Funktion zu, die mit dem Manöver unmittelbar spürbar wird.

Die Militarisierung der Stadt

Die „Zeitenwende“ ist längst in Hamburg angekommen: Hier sitzen seit Jahrzehnten militärische Institutionen wie die Führungsakademie oder

die Universität der Bundeswehr. Über den Hamburger Hafen werden Waffen verschifft, die mit denen Kriegsverbrechen und Genozide begangen werden: Die Infrastruktur des Hafens wird schon lange genutzt, um tödliche Exportgüter zu verschiffen. Zusätzlich hat der Rüstungskonzern Rheinmetall die Werft von Blohm&Voss übernommen, um ein Zentrum für Marinerüstung aufzubauen.

Hamburg hat keinen Bock auf Krieg!

Die Entwicklung in Hamburg ist Teil der Militarisierung Deutschlands, die sich unter anderem in Wehrpflicht, Aufrüstung und der Aufforderung, „kriegstüchtig“ zu werden, zeigt. Da machen wir nicht mit! Wir senden ein starkes Signal an alle Genoss*innen und Menschen weltweit, indem wir der imperialistischen Kriegspolitik in den Rücken fallen.

Wir werden das Hamburg mobilisieren, das gegen die Kriegstreiberei steht: für eine solidarische Stadt der Vielen. Eine Stadt, die von unten für ein Morgen kämpft, das nicht von soldatischer Männlichkeit und Ge-

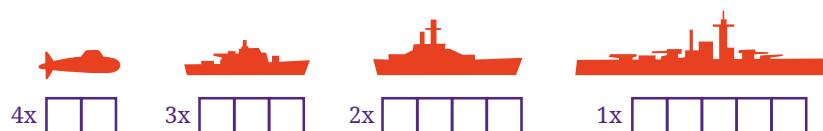
horsam dominiert ist. Ein Hamburg, in dem Geld für Schulen, Kitas, Gesundheitswesen, Jugendzentren und Frauenhäuser da ist. Ein Hamburg, in dem kein Mensch auf der Straße erfrieren muss und ein gutes Leben für alle möglich ist. Ein Hamburg, in dem sich die Bundeswehr und die Kriegstreiber der Rüstungsindustrie nicht zu Hause fühlen. Ein Hamburg, das nicht toleriert, Teil der Kriegslogik zu sein.

Wir verweigern! Wir sabotieren! Wir protestieren! Wir werden Hamburg und der ganzen Welt zeigen, dass Widerstand möglich ist und dass wir Kriege im Ansatz stoppen können: Mit allen, die gegen die neue Wehrpflicht streiken; mit jenen, die den Wehrdienst verweigert haben; mit Menschen, die vor dem Krieg geflohen sind und mit all jenen, die den Mut haben, für ein solidarisches Miteinander und gegen kriegerische Gewalt einzutreten. Schließt Euch an!

Bündnis Rheinmetall Entwaffnen

NATO-Manöver? Meutern!

Kriegsschiffe versenken, Rheinmetall entwaffnen!



	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										

Verweigert euch

Krieg ist immer Krieg von oben nach unten: gegen soziale Kämpfe, gegen Bewegung von unten, gegen eine vielfältige, befreite und lebenswerte Gesellschaft. Wer auch gewinnt: Die ganz normalen Menschen verlieren im Krieg immer. Beispielhaft sehen wir das in Russland, wo jeder Widerspruch gegen den russischen Angriffskrieg brutal unterdrückt wird und wo besonders aus Gefängnissen und verarmten Gegenden fürs Militär rekrutiert wird. Das sehen wir auch in der Ukraine, wo gewerkschaftliche Arbeit mit Verweis auf den Krieg unmöglich gemacht und die Opposition de facto ausgeschaltet wird, wo Menschen auf offener Straße in Busse gezerrt und gegen ihren Willen zwangsrekrutiert werden.

Noch vor wenigen Jahren haben sich liberale Demokratien wenigstens vorgeblich als friedliebend und diplomatisch dargestellt. Inzwischen spielen sie offen das Spiel der Aufrüstung mit. Seit Olaf Scholz die „Zeitenwende“ ausgerufen hat, wurden vorher undenkbar Sondereigenschaften in Aufrüstung gesteckt, wirbt die Politik für die Wiedereinführung der Wehrpflicht und bereitet soziale Infrastrukturen auf den Kriegsfall vor.

Diesen Prozess und die allgemeine Mobilmachung fassen wir unter

einem Begriff: Kriegsregime. Wir meinen damit keine spezifische Form der Regierung in Form einer Militärjunta wie einst in Lateinamerika, sondern einen neuen Modus der gesellschaftlichen wie globalen Konfliktbearbeitung und Herrschaft und der nationalen und globalen Krisenbearbeitung. Das Kriegsregime kommt zustande durch das Zusammenspiel staatlicher und nicht-staatlicher Akteure, durch die Sicherung von Interessen in einer durch die Klimakrise verwüsteten Welt. Es gliedert die Welt in Freund und Feind, will knapper werdende Ressourcen für ein „nationales Interesse“ sichern und mit dem Recht des Stärkeren durchsetzen.

Das Kriegsregime zielt darauf ab, ganze Gesellschaften kriegstüchtig zu machen. Nach innen bedeutet es Homogenisierung, Disziplin und Erziehung zur Härte. Der sozialpsychologische Treiber dieser Entwicklung ist die geschürte Angst vor dem Bösen „Außen“, zu dessen Abwehr wir uns unter das Banner der nationalen Einheit fügen, die zahllosen Krisenherde des Kapitalismus vergessen und für die Aufrüstung jede Kröte schlucken sollen. Das Kriegsregime produziert so eine neue Version des neoliberalen Dogmas. Mit „There is no alternative“ brandmarkt der militarisierte Diskurs Zwischentöne, Kritik am Status quo oder gar

die Suche nach diplomatischen Lösungen und Abrüstung als naiv, illoyal oder gefährlich. Die Rhetorik der Alternativlosigkeit zementiert nicht nur das Kriegsregime selbst, sondern auch den neoliberalen Kern seiner Politik. Austerität und Militarisierung werden zur einzigen denkbaren Strategie für Sicherheit erhoben.

Schon jetzt hat diese Militarisierung Auswirkungen: Um der Rezession zu entkommen, wird gezielt auf den militärischen Wirtschaftszweig gesetzt. Im Sozialbereich wird eingespart, während öffentliche Gelder in die Instandhaltung kriegsstrategisch wichtiger Infrastruktur gesteckt wird. Auch das Gesundheitssystem wird durch das geplante „Gesundheitssicherstellungsgesetz“ militarisiert.

Besonders spürbar ist die Militarisierung im Alltag durch die Wiedereinführung verpflichtender Muste-

rungen, die voraussichtlich in einer Wiedereinführung der Wehrpflicht gipfeln wird. An Schulen wirbt die Bundeswehr als Arbeitgeberin und der Paragraph 3 des Wehrdienstgesetzes sieht für 15- bis 45-jährige Männer vor, dass sie für längere Auslandsaufenthalte eine behördliche Genehmigung benötigen.

Neben materiellen Veränderungen verfestigt sich die Kriegslogik auch in den Köpfen. Die Rhetorik des Krieges kennt nur eine binäre und rassistisch kodierte Freund-Feind-Logik. Sie sieht im Außen nur die Bedrohung und das absolut „Andere“. Die meist rassistische Entmenschlichung des Gegners war immer Grundvoraussetzung dafür, Kriege oder sogar einen Völkermord wie in Gaza durchführen und legitimieren zu können.

Um diese „Anderen“ von den nationalen Grenzen und der angestrebten homogenen Gesellschaft fernzuhalten, ist jedes Mittel recht: So fordert etwa Innenminister Alexander Dobrindt (CSU) noch effektivere Waffen für die Bundespolizei und schärfere Grenzkontrollen und billigt zugleich die Aufrüstung der EU-Grenzbehörde Frontex. Und auch innerhalb nationaler Grenzen sind migrantisierte Personen sind das „Testfeld“ für autoritäre Praktiken. Das zeigt sich etwa an der Kriminalisierung von Palästina-Solidarität, in der Forcierung von Abschiebungen und der Gängelung von Geflüchteten mit der Schikane- oder Bezahl-Karte.

Indem es im Außen wie im Innen einen Feind sucht, treibt das Kriegsregime autoritäre Politik voran. Freiheitsrechte wie Meinungs-, oder Versammlungsfreiheit werden untergraben und der Einfluss der Geheimdienste ausgebaut. Innenminister Alexander Dobrindt (CSU) will ausdrücklich stärker gegen „Linksextremismus“ vorgehen und sieht Regelabfragen beim Verfassungsschutz für die Vergabe öffentlicher Gelder vor. Diese Autoritarisierung verschlechtert unmittelbar die Bedingungen für emanzipatorische Politik.

Gesellschaftspolitisch treibt das Kriegsregime außerdem eine Erziehung zur Härte voran. Staatliche Gewaltinstitutionen, insbesondere die Bundeswehr, werden diskursiv aufgewertet: Soldat*innen dürfen kostenlos Zug fahren, teure Imagekampagnen für die Bundeswehr und der neu eingeführte „Veteranentag“ sollen Akzeptanz schaffen. Neben dieser Aufwertung impft auch der Ab-

bau beziehungsweise die Abwertung sozialer Fürsorge jungen Menschen Gehorsam und Disziplinierung ein.

Ein Faktor darin ist das Idealbild soldatischer Männlichkeit. Damit die Maschinerie im Inneren funktioniert, muss an der sozialstaatslosen Heimatfront Ordnung herrschen. Dafür wird die traditionelle Kleinfamilie gestärkt und Geschlechterrollen re-traditionalisiert. Wo Männer im Krieg fallen, sollen Frauen Verletzte umsorgen und die nächste Generation heranziehen. Gleichermassen ist die Logik des Krieges auch immer eine Logik der patriarchalen Inbesitznahme. Die Körper von FLINTA* werden zur expliziten Zielscheibe von Gewalt.

Diese autoritäre Zuspitzung mündet im Prozess der Faschisierung. Diese geht, wie Raul Zelik treffend schreibt, nicht nur von rechten Kräften aus, sondern findet in der liberalen Ordnung ihren Nährboden: Es braucht keine AfD-Regierung, um extrem rechte Politik umzusetzen. Das zeigen die Regierung Merz und auch Politiker der vorherigen Ampel-Regierung, etwa die de facto Abschaffung des Menschenrechts auf Asyl in der GEAS-Asylreform.

Das Kriegsregime ist ein massiver Angriff auf gesellschaftliche Errungenschaften, auf den Sozialstaat, die postmigrantische Gesellschaft und auf linke emanzipatorische Politik. Wir schlagen euch deshalb vor, zu desertieren. Entzieht euch dem Kriegsregime, wehrt euch dagegen, kriegstüchtig gemacht zu werden. Verhindert eine weitere Ausweitung des Kriegsregimes, ob im Antifaschismus, sozialen Kämpfen, Queerfeminismus, in der Klimapolitik oder in anderen Kämpfen für die befreite Gesellschaft: Uns kriegt ihr nicht!

Il. Frankfurt



Welcher Aktivist*in bist du?

Was nimmst du mit auf die Demo?

1. Klemmbrett und Kugelschreiber
2. Schlauchi und Pyro
3. Sonnenbrille und Glitzer
4. Flyer und die gesammelten Werke von Marx und Engels

1:B, 2:A, 3:D, 4:C

Was ist dein Lieblings-Demospruch?

1. Wir haben Spaß – und ihr habt Bereitschaft!
2. Tout le monde deteste la police!
3. Die Häuser denen, die drin wohnen!
4. Ich bin kein Fan von Parolen – ich habe einen Redebeitrag vorbereitet

1:D, 2:A, 3:B, 4:C

Worauf achtest du, wenn du neue Leute kennlernst?

1. Fährst du mit auf die Fusion?
2. Ich lass mir natürlich die Telefonnummer geben
3. Hast du schon Adorno gelesen?
4. Keine Namen, keine Strukturen!

1:D, 2:B, 3:C, 4:A

Woher beziehst du dein Gemüse?

1. Das wird bei Edeka geklaut
2. Meine WG ist gemeinsam in einer Solawi, und wir machen dort regelmäßig Arbeitseinsätze
3. Meine Tomaten für die nächste Demo werden containert
4. Ich bin gern mit einem Buch im Kleingarten

1:D, 2:B, 3:A, 4:C

Deine Rolle im Kessel?

1. Ich diskutiere mit den Cops
2. Ich ziehe mich schnell um
3. Ich checke bei den Genoss*innen ein und teile meine Snacks
4. Ich Sorge für gute Stimmung im Kessel

1:C, 2:A, 3:B, 4:D

Wie sieht ein typischer Sonntag bei dir aus?

1. Ich lass die Luft aus Teslas raus
2. Mit meinen Genoss*innen brunchen, bevor wir an die Haustüren gehen
3. Ich bin beim Lesekreis, na klar
4. Ihr findet mich im Berghain

1:A, 2:B, 3:C, 4:D

Was tust du auf der Heimfahrt?

1. Ich spreche mit meinen Genoss*innen über die heißen Themen bei ihnen im Betrieb/ Zuhause
2. Ich verfolge den Aktionsticker und checke ob alle meine Genoss*innen heil aus der GESA gekommen sind
3. „Kennst du eigentlich Gramsci?“
4. Ich versuche den Busfahrer zu überzeugen, meine Playlist zu spielen

1:B, 2:A, 3:C, 4:D

A	B	C	D



A: Krawallschachele!

Egal ob schwarzer Block oder Ende Gelände – widersetzen ist für dich nichts Neues. Es gibt keine Straße, die du nicht schon blockiert, keine Grube, die du nicht schon gestürmt und keinen Baum, den du nicht schon besetzt hast. Mit deiner Vorerfahrung bringst du alle gut durch den Tag und sicher nach Hause. Fünf Finger sind eine Faust! Sei dabei, wenn wir heute die Mieten-Mängelanzeige ausfüllen und morgen die Büros der Bosse besetzen.

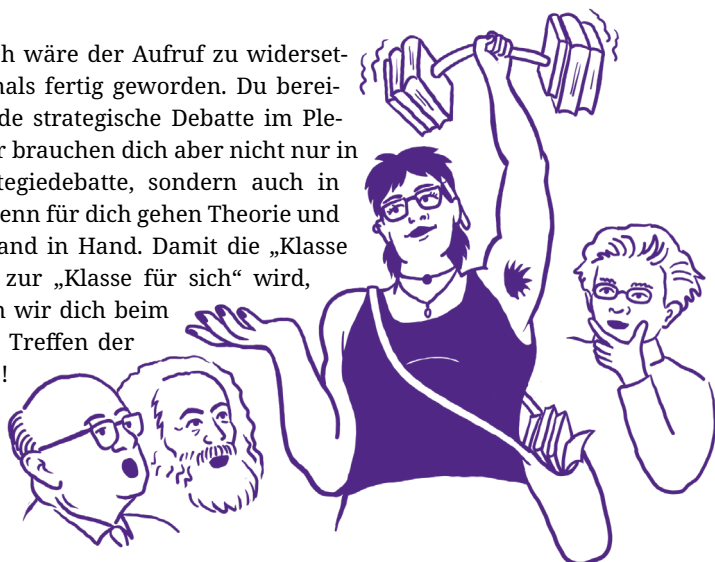


B: Organizer*in

Du hast ein offenes Ohr für deine Genoss*innen und einen gestochen scharfen Blick für Gruppendynamiken und soziale Beziehungen. Du fühlst dich in Aktion genauso wohl wie vor der Haustür und treibst mit einer klaren Klassenperspektive den Aufbau von politischen Strukturen voran.

C: Theorie-Nerd

Ohne dich wäre der Aufruf zu widersetzen niemals fertig geworden. Du bereicherst jede strategische Debatte im Plenum. Wir brauchen dich aber nicht nur in der Strategiedebatte, sondern auch in Aktion, denn für dich gehen Theorie und Praxis Hand in Hand. Damit die „Klasse an sich“ zur „Klasse für sich“ wird, brauchen wir dich beim nächsten Treffen der Initiative!



D: Revolutionäre Raver*in

Du hast den Bus fast verpasst – aber zum Glück bist du doch dabei! Denn du und deine Bezugi heizen die Stimmung im Finger richtig an. Party und Demo sind für dich kein Widerspruch – die schnelle Brille lässt sich zu beiden Occasions tragen. Deine gute Laune brauchen wir an der Haustür!



Ninety Beats per Macker

Hot Takes zu Antifaschistischem Deutschrap

Du fragst Dich, welche Musik zum widersetzen-Lifestyle passt? Zum Beispiel wenn du dich mit deinen Genossis auf die Aktion vorbereitest? Natürlich gibt es nicht die eine Antwort, aber hier präsentieren wir Euch unsere hot takes zum Thema Antifa-Deutschrap. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, wir sind selbstverständlich highly biased. Also gerne weiter diskutieren ... beispielsweise während einer Blockade?

Wir starten mit zwei kontroversen Thesen. **These 1:** OG Keemo ist der beste deutsche Rapper der Welt. „Bester Deutscher Rapper der Welt“ ist natürlich ein Verweis auf eine Line von Fatoni im Song *7Eleven* mit Juse Ju¹. OG Keemo, Fatoni und Juse Ju in einem Satz zu nennen, ist schon fast eine Beleidigung, vor allem weil selbstreferenzielle, männliche und weiße Bürgi-Rapper nicht gemeint sind, wenn wir von antifaschistischem Deutschrap sprechen. Dass das auch anders geht, zeigen Waving the Guns, Audio88 & Yassin, Sookee, Pöbel MC sowie Nura und Juju schon lange überzeugend – und seit einigen Jahren haben Rapper*innen wie Wa22ermann, Kerosin95, Baran Kok, Yung FSK18 und Lila Sovia einen festen Platz in der Szene.

These 2: Antifa-Deutschrap bedeutet *nicht*, einfach „siamo tutti“ für den Moshpit ins Mikrofon zu grölen, damit sich dann selbstreferenzielle, männliche und weiße Bürgis cool und aktivistisch fühlen. Ja, das ist ein Verweis auf Disarstar, dessen Songs schon irgendwie gut sind und scheppern, sich aber thematisch oft

wiederholen: à la „früher ging’s mir schlecht, aber jetzt mache ich Sport, fick die Polizei und die Upperclass, in Hamburg ist das Wetter schlecht“ und so weiter. Das gibt ein einseitiges, sehr maskulines, hartes, verregnetes Bild von Antifaschist*innen wieder.

Das ist *eine* Seite von antifaschistischem Deutschrap: Texte und Beats, die die Wut auf die gegenwärtigen Verhältnisse zum Ausdruck bringen; und dabei Rassismus und das kapitalistische Klassensystem in den Mittelpunkt rücken. Genauso wie bei *ildikó* (*Guck mich nich an*), *OG Lu* (*1312 Freestyle*) oder *Luvre47* (*Für alle*) kann es manchmal guttun, diese aggressive Musik zu hören. Oder sich die eindrücklichen Beschreibungen der Lebensrealitäten von *Apsilon* (*Kes*), *Babyjoy* (*Viele Leute gucken*) oder *Finna* (*Papierkrieg*) reinzuziehen.

Wenn sich antifaschistischer Deutschrap also nicht nur um antifaschistische Themen dreht, worum geht’s noch? Musik, die zum Lachen bringt und in Partylaune versetzt und trotzdem politische Haltung hat. Mit am besten können das die *Kleptos*, deren Texte auf extrem tanzbare Beats lustig, fotzig und linksradikal sind. Hier können wir noch nicht mal *einen* Song als Beleg in Klammern aufschreiben, denn die Auswahl fällt zu schwer. Genauso funny und gleichzeitig stabil rassistisch: *Nashi44* rappt in *Pussy* im Refrain „Ohne Scham, fragt der Alman / Wo ich herkam, ja ich komme / aus der Pussy, aus der Coochie, aus der Con Chim, meiner

Mutti!“ und wenn *bangerfabrique* von „Antifa-Kahis mit Fake Lashes“ sprechen, macht das schnell gute Laune.

Antifaschistischer Deutschrap ist letztlich eine Kunstform, die uns die Widersprüchlichkeiten unserer Leben aufzeigen kann, und lyrisch und musikalisch so verpackt, dass sie aushaltbar werden. Antifaschismus bedeutet eine klare, durchdachte politische Haltung zu mir selbst und zu anderen zu haben, ohne dabei den Anspruch auf ein widerspruchsfreies Leben vor mir her zu tragen. Besonders deutlich macht das zum Beispiel *Lena Stoehrfaktor* mit der Line „Und es kostet zu viel Kraft, suchen Stärke zwischen ‚Mach mal‘ und ‚I don’t give a fuck““ (*Schwach*). Oder aber – und da wären wir wieder bei *These 1* – *OG Keemo*, wenn er rappt: „ja, ich will ausschlafen, wenn ich dran denk’, stummschalten, wenn was anstrengt / wenn ich so leb’, ist es Ruhe, doch wenn du so lebst, würd ich’s ignorant nennen“ (*Auge*). *OG Keemo* ist zwar höchstens zufällig antifaschistisch, weil es in seinen Songs doch einfach zu viel um sexualisierte Frauen und die Abwertung von anderen Artists geht, aber sein neues Album *Berserker* klingt so (selbst)kritisch wie noch nie.

Nichtsdestotrotz müssen wir zum Schluss *These 1* doch nochmal widersetzenlegen, denn: *Ebowa* ist natürlich die „beste deutsche Rappe-

rin der Welt“ (*Ebowa*, falls du das hier liest: die Autorin dieses Textes hätte gerne ein Date mit Dir!). *Ebowa*s Musik kann wütend und kämpferisch sein (*K4L*, *Prada Bag*, *Feuerzeug*), lustig und weltvergessen (*Ebowa 400*, *Chayas Worldwide*, *Friends*) oder die oben beschriebenen Widersprüche aufs Schönste darstellen (*Free*, *Vogel & Meer*; *Canê*).

An dieser Stelle lässt sich nichts weiter hinzufügen außer die nice Line von *Katana* auf *Macker&Maus* mit *Tarri.Ferari*: „Rapper sind Red Flags, Gott sei Dank bin ich ’ne Rapperin (Upsi)“. (Im Refrain des Songs ist außerdem die legendäre Line „Wir sind mehr juicy, als die Polizei erlaubt“ drin: über diesen Komparativ könnten wir noch viel mehr schreiben ... doch wir schweifen ab). Viel Spaß beim Reinhören & Diskutieren.

callmeebowa

¹ Aus Platzgründen nennen wir in diesem Text nur die Künstler*innen-Namen und jeweils einen Song, den wir besonders gut finden. Dem Team hinter den Songs, vor allem den Producern, aber auch denjenigen, die Texte schreiben, den Mix und das Mastering machen, Videos drehen, etc. gebührt aber eigentlich genau so viel Aufmerksamkeit.



Auflösung Kreuzworträtsel (S.10)

- | | |
|---|----------------------------------|
| 1. Essen; 2. Kochsalz; | burg; 16. Luege; |
| 3. Solibus; 4. Schreddern; 5. Gefaengnis; | 17. Hambi; 18. Utopie; 19. ZU; |
| 6. Adenauer; 7. Ermittlungsausschuss; | 20. Bezugi; 21. Schwarzer Block; |
| 8. Strand; 9. Plenum; | 22. Rote Hilfe; 23. Schlauchi; |
| 10. Zecke; 11. Kuefa; 12. Moench; | 24. Antifa |
| 13. Kommenden; 14. VS; 15. Ham- | |

Wer grübelt noch über der Gießen-Zeitung? Hier sind die Lösungen vom letzten Mal:

- | | |
|--|---|
| Kreuzworträtsel von Seite 12: 1. Schweine; | Kreuzworträtsel von Seite 23: 1. Toene; 2. Riesa; |
| 2. Frankreich; 3. FPOE; 4. Impffreiheit; 5. Freie Sachsen; | 3. Megafon; 4. Intervenieren; 5. Alleine; |
| 6. Uniform; 7. China; 8. Apolda; | 6. Rastplatz; 7. (senkrecht) Hut; 7. (waagrecht) Hieb; |
| 9. Windrad; 10. Bellacciaio; 11. Lahn; 12. Giessen; | 8. Bündnis; 9. Konvoi; 10. Hih; 11. Demonstration; |
| 13. Bernd; 14. Klimawandel; 15. JA; 16. Eco; | 12. Zwei; 13. Klage; 14. Alerta; 15. Nie; 16. Barrikaden; |
| 17. Demokraten; 18. Margaret; 19. GD; 20. AfD; | 17. Links; 18. Passbild |
| 21. Liebig; 22. Buechner; 23. Burschenschaften | |

Organisier dich!

Nur gemeinsam können wir für eine Gesellschaft kämpfen, in der ein gutes Leben für alle möglich ist. Damit große Bewegungsmomente nicht verhallen, sondern zu nachhaltiger Gegenmacht wachsen, müssen wir Verbündete finden und uns langfristig organisieren. Gegen die Vereinzelung und für eine solidarische Gesellschaft! Deshalb findet ihr hier eine Übersicht über die Ortsgruppen der Interventionistischen Linken und von widersetzen.

Interventionistische Linke (IL)

Die Interventionistische Linke (IL) ist in vielen verschiedenen Bewegungen aktiv, zum Beispiel im Bereich Klimagerechtigkeit, Antifaschismus, Antirassismus und Queerfeminismus, in der Antikriegspolitik, in sozialen Kämpfen und in internationalistischen Kämpfen. Wir wollen uns einmischen, Gegenmacht aufbauen und die Verhältnisse verändern!

In manchen Städten gibt es offene Treffen, bei denen ihr uns kennenlernen könnt. Ansonsten könnt ihr uns gerne eine Mail schreiben, wenn ihr euch bei uns organisieren wollt.

widersetzen

widersetzen leistet Widerstand gegen die AfD, Faschismus und rechte Politik – durch massenhaften zivilen Ungehorsam. In den Ortsgruppen organisieren sich Antifaschist*innen, queere und antirassistische Gruppen, Großeltern, Gewerkschafter*innen, Klimaaktivist*innen, Nachbar*innen, Jugendliche – und viele mehr.

Ein paar Ortsgruppen haben schon Termine für offene Treffen festgelegt. Falls es bei euch in der Nähe noch keinen Termin gibt, fragt einfach mal bei einer Ortsgruppe nach, wann ihr vorbeikommen könnt!

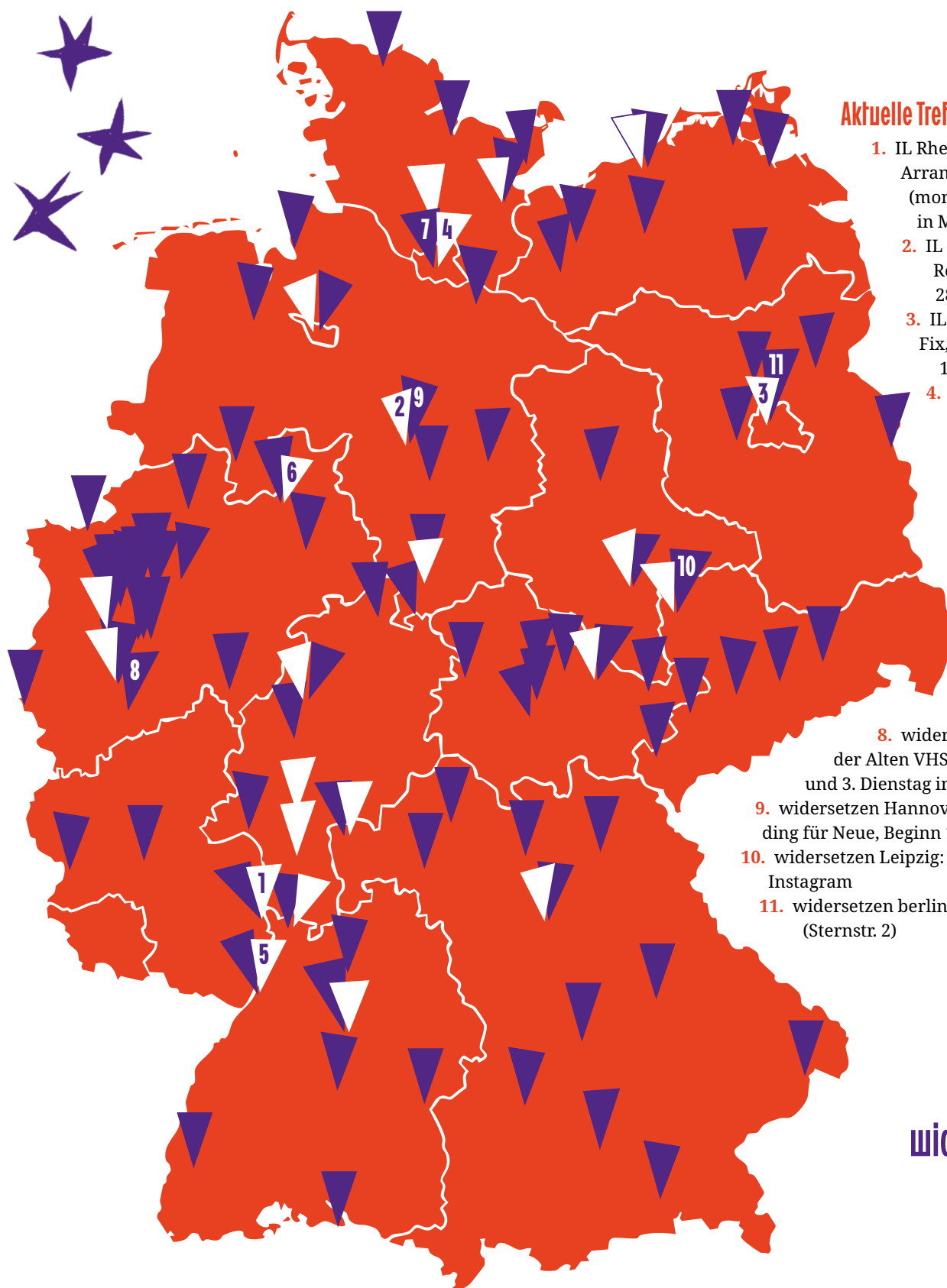
Über die QR-Codes kommt ihr zu den Websites mit den Kontaktdaten zu jeder Ortsgruppe.



widersetzen



IL



Aktuelle Treffen der IL

1. IL Rhein-Neckar: So. 19. Juli 2026, 19 Uhr, Café Arranca, ASV Mannheim, Beilstraße 12 (monatliches Freiraumcafé, jeden 3. Sonntag im Monat)
2. IL Hannover: Do. 27. August 2026, 19 Uhr, Rote Zone, UJZ Korn, in der Kornstraße 28-32 (jeden 4. Donnerstag im Monat)
3. IL Berlin: Di. 28. Juli 2026, 19:30 Uhr, Jour Fix, B-Lage, Mareschstr. 1 in Neukölln, 19:30 Uhr (jeden 4. Dienstag im Monat)
4. IL Hamburg: Do. 6. August 2026, IL Kneipe, 20 Uhr, Ort folgt über Instagram (jeden 1. Donnerstag im Monat)
5. IL Karlsruhe: Fr. 10. Juli 2026, 19 Uhr, Café Commune, Roter Stern, 2. OG Gewerbehof, Steinstraße 23 (jeden ersten Freitag im Monat)
6. IL Bielefeld, 10.07. im Gequassel

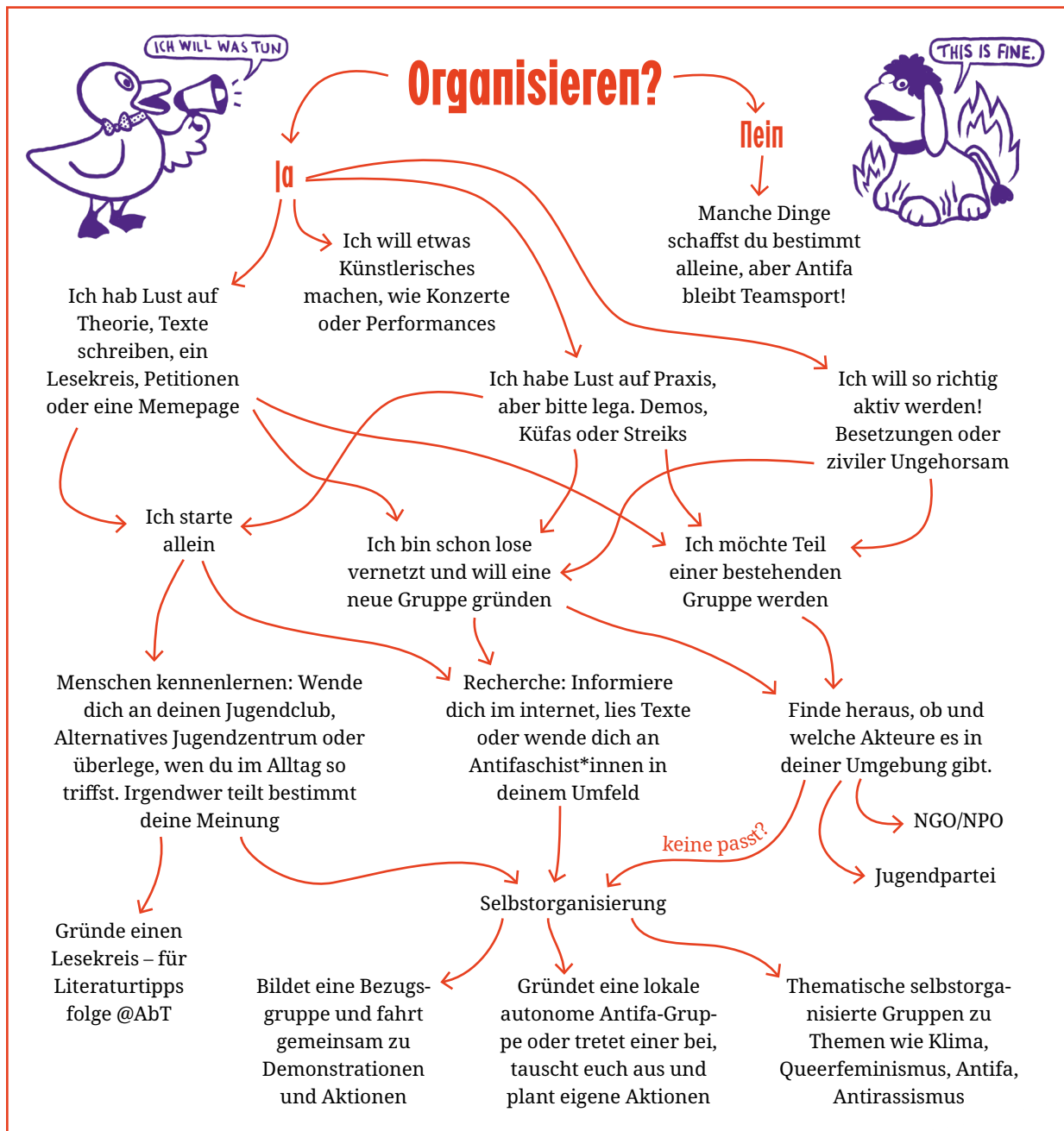
Aktuelle Treffen widersetzen

7. widersetzen Hamburg: jeden Dienstag, 19 Uhr, Rote Flora
8. widersetzen Bonn: Di. 7. Juli 2026, 19 Uhr, in der Alten VHS, Engeltalstr. 4 (offenes Plenum jeden 1. und 3. Dienstag im Monat)
9. widersetzen Hannover: Mi. 8. Juli 2026, 17:30 Uhr Onboarding für Neue, Beginn 18 Uhr, Pavillion
10. widersetzen Leipzig: Di. 17. Juli 2026, 19 Uhr, Ort folgt über Instagram
11. widersetzen berlin (onboarding), Do 16.7., 19:00 Uhr, Potse (Sternstr. 2)



save the date!
widersetzen Aktionskonferenz
am 25.07. in Magdeburg

Antifa bleibt Teamsport



Du willst etwas gegen den rechten Vormarsch tun & hast Lust dich zu organisieren, aber weißt noch nicht wie? Genau dafür gibt's Antifa bleibt Teamsport.

Antifa bleibt Teamsport ist ein Projekt für alle, die antifaschistisch aktiv werden wollen und sich dabei grundlegende Fragen stellen: Wo finde ich Leute mit den gleichen politischen Ideen? Welche Aktionen wollen wir machen? Wie passen wir aufeinander auf? Wo können wir uns treffen? Und wie funktioniert eigentlich ein Plenum?

Es geht um gemeinsame Erfahrungen, Tipps und Tools, wie man sich organisieren, kennenlernen und loslegen kann. Denn antifaschistische Arbeit können alle machen, ist extrem wichtig für ein besseres Morgen, und macht mit dem richtigen Team auch verdammt viel Spaß! Dein Guide für antifaschistische Organisation! Denn Antifa bleibt Teamsport!

Schau gerne vorbei:

<https://antifa-bleibt-teamsport.de>

antifa.bleibt.teamsport

Antifa will win

Eine Ratgeberin für alle, die im Kampf gegen Rechts aktiv werden wollen

Du hast auch das Gefühl, dass die Welt, so wie sie ist, nicht bleiben kann? Du willst aktiv etwas bewegen? Dann: Let's organize!

Bei den Blockaden der AfD-Parteitage und bei den Massendemonstrationen gegen die Remigrationspläne der AfD und den Rassismus der Mitte, sind hunderttausende Menschen zusammengekommen. Der Beginn des letzten Parteitags der AfD in Riesa wurde durch unsere Blockaden um mehrere Stunden verschoben. Widerstand gegen den drohenden Faschismus ist möglich. Wenn wir

uns zusammentun, dann können wir etwas verändern.

Natürlich kannst du dich einer bestehenden Gruppe anschließen (z.B. der Interventionistischen Linken, den Omas gegen Rechts oder einer widersetzen-Ortsgruppe), aber eine lebendige Bewegung basiert auf vielen aktiven lokalen Gruppen. Triff dich mit Freund*innen, ladet zu einem offenen Treffen ein und setzt eigene Ideen um.

Wir haben eine kleine, aber hilfreiche, Broschüre geschrieben, die dich bei Gruppengründung und Organisation mit konkreten Tipps und Ideen unterstützt:

- Wie Sorge ich für einen guten Ablauf eines Treffens? Was muss ich bedenken und vorbereiten?



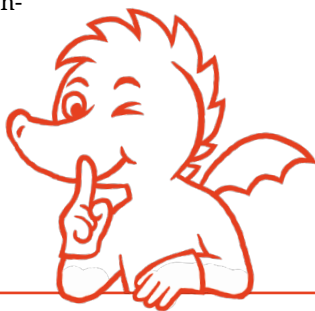
- Wie bleiben wir in Kontakt? Wie arbeiten wir langfristig gut zusammen?
- Wie kann eine konkrete Aktion aussehen? Womit gibt es schon Erfahrungen? Wie organisiere ich beispielsweise eine kleine Demonstration?

Die Broschüre könnt ihr auf unserer Website herunterladen. Oder ihr bestellt sie in Papierform kostenlos oder gegen eine kleine Spende per Mail: berlin@interventionistsche-linken.org (PGP-Schlüssel ist auf der Website).

Antirep 1x1

Situationen mit der Polizei können schnell stressig sein. Hier sind ein paar schnelle Tipps, an denen du dich in brenzligen Situationen orientieren kannst. Der Ermittlungsausschuss (EA) unterstützt Aktivist*innen und ist während der gesamten Aktion telefonisch erreichbar.

1. Mache keine Aussagen, unterschreibe nichts, widersprich der Maßnahme!
2. Nutze dein Recht auf einen Anruf, um den EA anzurufen!
3. Sag dem EA deine persönlich generierte ID Nummer, wo du festgehalten wirst, was dir vorgeworfen wird und wie lang du noch festgehalten werden sollst.
4. Mach keine Aussage dazu, was du oder andere gemacht oder nicht gemacht haben, auch nicht gegenüber anderen Aktivist*innen!
5. Gib nur an, was auch auf deinem Personalausweis steht.
6. Mache im Nachhinein zeitnah ein Gedächtnisprotokoll zur Maßnahme.



EA: 030 340 60 313

Shouts, Calls, Lieder

Ihr – seid keine – Alternative
Gemeinsam solidarisch – aus der Krise

Brandstifter – in den Parlamenten
Haben – Blut – an ihren Händen!

Nazifunktionäre – Nazifunktionäre
Hetzen ohne Ehre – Hetzen ohne Ehre
Wollen deportieren – Wollen deportieren
Wir werden sie blockieren

Wir werden sie blockieren
Worin wir uns're Zukunft seh'n?
Worin wir uns're Zukunft seh'n?
Für Solidarität einseh'n!

Für Solidarität einseh'n!
Das war noch ganz schön leise / langsam
Das war noch ganz schön leise / langsam
Das können wir noch lauter / schneller!
Das können wir noch lauter/schneller!

If you hate the AfD clapp your hands – *clap clap*
If you hate the AfD clapp your hands – *clap clap*
If you hate the AfD, If you hate the AfD, If you hate the AfD clapp your hands – *clap clap*

Solidarität muss praktisch werden –
Feuer und Flamme den Abschiebebehörden!

Streik in der Schule, Uni und Betrieb
Das ist uns're Antwort auf rechte Politik

Da sind wir dabei (Viva Colonia)

Da sind wir dabei, mit unser'n Lieben
Die AfD blockieren
Wir lieben das Leben, die Vielfalt und die Lust
Und heute widersetzen, ja das ist ein Muss

Bella Ciao

Eines Morgens, in aller Frühe
Nazi ciao, Nazi ciao, Nazi ciao ciao ciao
Eines Morgens, in aller Frühe
Stiegen wir aus unser'm Bus

Wir blockieren jetzt die Straßen
Nazi ciao, Nazi ciao, Nazi ciao ciao ciao
Wir blockieren jetzt die Straßen
Und hier kommt kein Nazi durch!

Was da auch komme, wir steh'n zusammen
Nazi ciao, Nazi ciao, Nazi ciao ciao ciao
Was da auch komme, wir steh'n zusammen
Ganz egal was vor uns liegt

Nazis in Deutschland, das kennen wir schon
Nie wieder Faschismus, wir gehen in Aktion!

Auf geht's ab geht's, widersetzen!

Kein Mensch ist illegal - Bleiberecht überall

We're here, we're queer, we're feminists don't mess with us!

Nazis töten - der Staat schiebt ab - wir haben es zum Kotzen satt

Alle zusammen gegen den Faschismus/Rassismus!



Attacks, Attacks, die AfD ist kacke



Ob braun, ob blau - Nazis ciao!

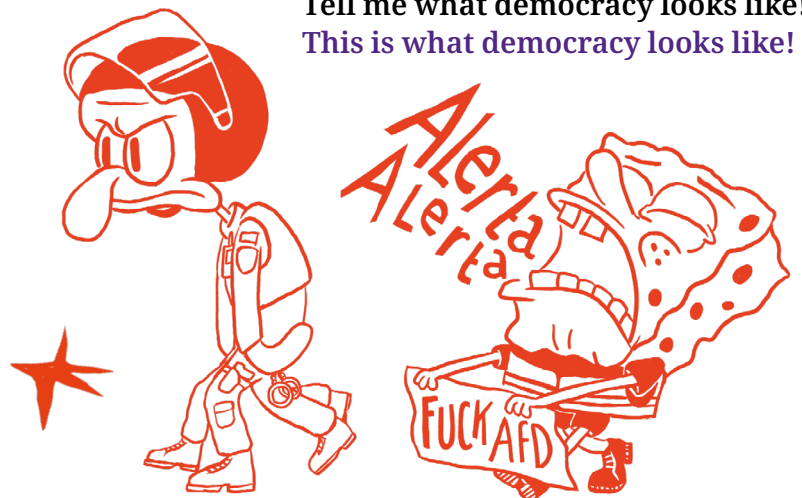
We are here and we will fight - freedom of movement is everybodys right!

Wehrt euch, leistet Widerstand

Wehrt euch, leistet Widerstand
Gegen den Faschismus hier im Land
Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden.

Ehe, Küche, Vaterland – uns're Antwort: Widerstand

Tell me what democracy looks like!
This is what democracy looks like!



Say it loud and say it clear - refugees are welcome here!